

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Frachtposten, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beilage kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 7.

Sonntag, den 14. Februar.

1909.

An die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Im Auftrage der 345 Delegierten des Tabakarbeiter-Kongresses, im Interesse der von diesen vertretenen 170000 Arbeitern der Tabakindustrie und deren Hilfsindustrien appellieren wir an Eure Solidarität! Ihr, unsere Mitbrüder und Mitschwester, werdet Verständnis haben für unsere Bedrängnis; durch Euren einmütigen Protest ist die Umsturz-, ist die Zuchtstausvorlage gefallen; Ihr werdet uns auch jetzt zur Seite stehen, weil unsere Interessen auch Eure Interessen sind.

Ihr wißt, daß die deutsche Reichsregierung die Tabakindustrie abermals zu den bisher von ihr getragenen zirka 80 Millionen Mark Zöllen und Steuern mit weiteren 78 Millionen Mark neuen Steuern belasten will.

Die Konsumenten sollen die Steuern bezahlen! In der Hauptsache wird das zunächst zutreffend sein, weil man den in der Industrie tätigen über 202000 Personen von ihrem Gesamtlohn von zirka 110 Millionen Mark nicht plötzlich 80 Millionen Mark abziehen kann, da dann selbst für die an Kummer und Not gewöhnten Tabakarbeiter und Arbeiterinnen zur Fristung ihrer Existenz zu wenig übrig bleiben würde.

Aber, Ihr Arbeiter, die Ihr Tabakkonsumenten seid, wißt, daß Ihr nicht — zumal jetzt nicht, in der Zeit der Krisis — beliebig Euren Ausgaben für Euren Bedarf an Tabak erhöhen könnt. Werden nach den Plänen der Reichsregierung die Konsumzigarren der großen Masse um 1 bis 2 Pfennige pro Stück verteuert, so könnt Ihr nicht der Reichsregierung und den Tabakarbeitern zu Liebe 25 bis 50 Pfennig pro Woche für Euren Bedarf an Zigarren mehr zahlen, Ihr müßt Euch nach der Decke strecken und werdet Euren Konsum entsprechend der Mehrbelastung vermindern müssen.

Der Tabak ist kein Nahrungs- sondern ein Genussmittel, aber gerade, weil er das ist, hat noch überall, in jedem Lande eine Zoll- oder Steuererhöhung einen entsprechenden Rückgang des Konsums zur Folge gehabt. Durch die Zollerhöhung von 1879 wurden zirka 20000 Tabakarbeiter brotlos; nach den mit 1875 vergleichbaren Zahlen der Gewerbestatistik betrug 1882 die Zahl der aus der Industrie verdrängten Personen noch zirka 14000. Die in Beschäftigung verbleibenden Tabakarbeiter durften nur halbe Tage arbeiten. Dieser Zustand dauerte jahrelang. Ungeheures Elend kam über die Tabakarbeiter. In dieser entsetzlichen Periode der Not waren die Tabakarbeiter gegenüber den Fabrikanten völlig wehrlos; überall wurden die Löhne reduziert, in vielen Orten um höhere Beträge, als die Mehrbelastung durch den höheren Zoll ausmachte.

Für die gesamten Tabakarbeiter folgte eine fast zwei Jahrzehnte andauernde Periode völliger Verumpfung. Die Tabakindustrie ist eine fliegende Industrie, die Großfabrikanten haben sich nur, soweit es absolut notwendig ist, an einen Ort gebunden. Wollten die Arbeiter in einem größeren Industrieort zu den elenden Löhnen nicht weiterarbeiten, verlegte man die Fabriken in Ortschaften, wo die Arbeiter noch völlig bedürftlos waren; man gab Kommissions- oder Hausarbeit in anderen weit abgelegenen Orten aus, um von der Arbeiterschaft so unabhängig wie nur irgend möglich zu bleiben. Zahlen beweisen. Die höchsten Löhne wurden vor 1879 im Norden, die niedrigsten im Süden bezahlt. 1875 betrug die Zahl der Arbeiter im Norden 22000; 1906 16000; im Süden dagegen waren 1875 20000; 1906 49000 Arbeiter.

Die Zollerhöhung von 1879 ist eine der wesentlichsten Ursachen mit, daß die Tabakarbeiter in ihrem Durchschnittsverdienst gegenüber den übrigen Arbeitern Deutschlands um 44 Proz. zurückgeblieben sind. Welch ungeheure Mühen hat es gekostet, die durch das Sozialistengesetz 1878 zertrümmerte Organisation wieder aufzubauen. Die gewerkschaftlichen Organisationen der Tabakarbeiter waren ohnmächtig gegenüber den Wirkungen der Zollerhöhung von 1879. In vielen Distrikten herrschte völlige Lethargie unter den Tabakarbeitern; das furchtbare Elend hatte sie so stumpfsinnig gemacht, daß alle Versuche, sie zu organisieren, fehlschlügen.

Endlich, nach zwei Jahrzehnten unsäglicher Mühe und Arbeit ist es gelungen, die Hoffnungslosigkeit, die dumpfe Verzweiflung etwas zu bannen; die Löhne sind in vielen harten Kämpfen im letzten Jahrzehnt wieder etwas erhöht worden. Das, was nach 1879 den Arbeitern vom Lohn abgezogen wurde, haben sie jetzt, nach 30 Jahren, ungefähr wieder erreicht. Wahrlich, wenn irgend eine Arbeiterschaft von Reichs wegen in ihrer Lebenshaltung gedrückt worden ist, so sind es die Tabakarbeiter. Durch die ständig wachsenden indirekten Steuern wurden ihnen alle Lebensmittel und Bedarfsartikel ebenso verteuert, wie allen anderen Arbeitern.

Durch die Wirkungen der Zollerhöhung von 1879 waren sie aber in ihrem Streben, sich der allgemeinen Forderung entsprechende höhere Löhne zu erkämpfen, für zwei Jahrzehnte völlig lahmgelegt. Im Jahre 1900 ein Durchschnittsverdienst von 541 Mk.; 1907 von 603 Mk. Diese beiden Ziffern reden mehr als Worte es zu tun vermögen, sie zeigen uns, daß es wieder aufwärts geht, sie beweisen uns aber auch, wie traurig noch heute die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Tabakarbeiter sind.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Begreift Ihr nun, weshalb wir Tabakarbeiter uns wehren müssen, begreift Ihr die Erregung, welche sich der ganzen Tabakarbeiterschaft bemächtigt hat? Begreift Ihr unsere Angst und unsere Sorgen? Wir sollen das Opfer sein!

„Auf dem Altar des Vaterlandes“, wie verständnislose und egoistische Alerpatrioten deklamieren, die sich selbst von ihrem großen Einkommen entsprechender Besteuerung drücken wollen, sollen wir das Opfer unserer Existenz bringen! Ob der Reichstag die von der Regierung vorgeschlagene Vandalensteuer annimmt, oder ob er, wie 1879, eine Zoll- und Steuererhöhung beschließt, für uns Tabakarbeiter wird das Unglück gleich groß sein.

Wiederum werden Zehntausende von Tabakarbeitern brotlos werden, wiederum werden die beschäftigten Arbeiter bei wesentlich verkürzter Arbeitszeit arbeiten müssen, wiederum wird man uns die Löhne reduzieren.

Und wie nach 1879 werden die Fabrikanten abermals Fabrikfilialen dort errichten, wo völlig bedürftlose, unorganisierte Arbeiter leben. Der Süden dürfte von dieser Abwanderung der Industrie nicht viel profitieren — ostwärts — an die russische Grenze wird der Zug gehen. Dort werden jetzt die niedrigsten Löhne gezahlt, dort verdienen die Tabakarbeiter um 25 Proz. weniger, als der allgemeine Durchschnittsverdienst der Tabakarbeiter beträgt — 446 Mk. pro Vollarbeiter im Jahr.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Wir haben im letzten Jahrzehnt immer größere Scharen von Tabakarbeitern unseren gewerkschaftlichen Verbänden und damit gleichzeitig der organisierten, kämpfenden Armee des Proletariats zugeführt.

Unsere ganze Organisationsarbeit wird abermals vernichtet werden, wenn die Tabakindustrie mit höheren Zöllen und Steuern belastet wird.

Kann Euch das gleichgültig sein? Dürft Ihr ruhig zusehen, wie die Arbeiterschaft einer so großen Industrie völliger Verumpfung, dem Kullitum überantwortet wird?

Schon heute zählt die Reservearmee der Arbeitslosen nach Hunderttausenden, die hinzuzukommenden 40 oder 50000 arbeitslosen Tabakarbeiter werden das Angebot von Arbeitskräften aber nicht für eine kurze Zeit, sondern für viele Jahre vermehren. Das bedeutet Vordrängen auch für die Arbeiterschaft im allgemeinen, nicht nur für die Tabakarbeiter!

Bisher bot die Tabakindustrie Unterschlupf für verkrüppelte, schwächliche Personen; so mancher in einer anderen Industrie verunglückte Arbeiter, welcher bei der ihm kärglich zugemessenen Unfallrente nicht existieren konnte, wurde im späteren Lebensalter noch Tabakarbeiter. Wenn die Tabakindustrie durch eine Zoll- oder Steuererhöhung in eine so furchtbare Krisis hineingerät, wird das nicht nur nicht mehr möglich sein, sondern die jetzt beim Tabak beschäftigten Krüppel werden als die weniger leistungsfähigen Arbeiter massenhaft arbeitslos werden.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Nicht nur als Konsumenten, sondern auch als Produzenten seid Ihr an der Tabaksteuer interessiert. Deshalb kämpfen wir Tabakarbeiter nicht nur für uns, sondern auch für die allgemeinen Interessen, wenn wir uns gegen die drohende Gefahr zu wehren suchen.

Wir haben getan, was in unseren Kräften stand, wir haben den Reichstagsabgeordneten durch einwandfreies Material bewiesen, welches Un Glück sie über die Tabakarbeiter heraufbeschwören würden, wenn sie irgendeiner Mehrbelastung des Tabaks zustimmen werden; wir haben durch unsere Vertreter in den einzelnen Wahlkreisen die Abgeordneten persönlich aufsuchen lassen, wir haben zu allen unseren Protestversammlungen die Abgeordneten höflichst eingeladen.

Was war das Resultat?

Gewiß — eine Reihe Abgeordneter, und zwar sämtlicher Parteirichtungen, die aus eigener Kenntnis in ihren Wahlkreisen sich ein Urteil bilden konnten, haben erklärt, unter allen Umständen gegen jede Mehrbelastung des Tabaks stimmen zu wollen — die meisten Abgeordneten aber antworteten ausweichend, sie erklärten, sich nicht binden zu können, ein Teil jedoch war keinen Argumenten zugänglich und meinte, der Tabak werde diesmal bluten müssen, ja, sie behaupteten sogar, das sei die Stimmung in der gesamten Fraktion, der sie angehörten.

Die Situation ist für uns keine hoffnungsfreudige, wir betrachten sie aber noch nicht als eine verzweifelte.

Unsere Gründe, die wir gegen die Tabaksteuer vorbringen, sind die der Wahrheit und des Rechtes, und so gelobten sich die 345 Delegierten am Schluß des Tabakarbeiterkongresses einmütig, den Kampf nicht aufzugeben, sondern in verstärktem Maße fortzusetzen.

Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands!

Dazu bedürfen wir Eurer Mitwirkung! Namentlich an Euch wenden wir uns, organisierte Arbeiter Deutschlands, mit uns gemeinsam das geplante Attentat auf unsere gewerkschaftlichen Organisationen abzuwehren. Wes Glaubens Ihr auch seid, welcher gewerkschaftlichen oder politischen Richtung Ihr immer angehören mögt, wir alle kämpfen für eine bessere Lebenshaltung der Arbeiter.

Kein Arbeiter, keine Arbeiterin kann und darf dulden, daß so große Massen zu Kulis degradiert werden. Deshalb unterstützt unsere Protestbewegung mit aller Euch zu Gebote stehenden Energie, und wo immer unsere Vertreter sich an Euch um moralische Beihilfe wenden, laßt sie nicht vergeblich mahnen:

Unsere Interessen sind Eure Interessen!

Und hoffnungsfreudig, wie bei Beendigung des Tabakarbeiterkongresses, schalle der Schlachtruf der gesamten Arbeiterschaft durch alle Lande:

Durch Kampf zum Sieg!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

gegen die unerhörte Mehrbelastung des Tabaks zu protestieren, und unsere Stadtväter schlossen sich ihren Ausführungen an. Gaben sich die Handelskammer und die Stadtverordneten Ganaus wohl überlegt, wach schwere Verantwortung sie auf sich geladen haben, wo vielleicht in ein paar Monaten Hunderte von Arbeitern und Arbeiterinnen brotlos sein werden? Aber es gehört leider heute zum Patriotismus, aus den Ärmsten der Armen das Geld für die politische und wirtschaftliche Miswirtschaft herauszuholen, mag es auch über Leichen gehen. Deshalb, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, schließt Euch zusammen, agitiert und organisiert Euch.

Heilbronn (Württemberg). Hier tagte am 16. Januar eine öffentliche Protestversammlung gegen die Mehrbelastung im Tabakgewerbe. Der geräumige Saal des Gewerkschaftshauses war voll besetzt. Der Gauleiter Hb. Heising hatte das Referat übernommen. Er beschränkte sich mit den Verhältnissen in der Industrie vor und nach der Zoll- und Steuererhöhung im Jahre 1879 und ging dann auf die gegenwärtige Lage ein. Angefichts der gegenwärtigen Verhältnisse sei es brutal, wenn man die Industrie aufs neue mit Zöllen, Steuern oder vollends mit einer Vandalensteuer belasten wolle. Redner beschäftigte sich eingehend mit der Regierungsvorlage und wies zahlenmäßig nach, daß auch hier wieder die arbeitende Bevölkerung und der Mittelstand den Löwenanteil zahlen müsse. Am allerschwersten würde man die Arbeiter in der Tabakindustrie treffen, denn auf Grund des Konsumrückgangs würden circa 50 000 Arbeitskräfte brotlos und arbeitslos werden. Diese Gelegenheit werde man seitens der Arbeitgeber benutzen, um die Löhne weiter zu verfrachten; deshalb gelte es zu protestieren gegen derartige Pläne und Maßnahmen zur Förderung des Militarismus und Marinismus. In der Diskussion sprachen Kollege Anton Vidus und einige Genossen vom Kartell und vom Bruchdruckgewerbe. Sie übten herbe Kritik an dem Verhalten der Reichsregierung und der einzelnen Bundesregierungen, welche es in der Hand hatten, den Vorstoß Preußens zurückzuweisen. Die einzige Rettung sei die, daß man

bei den Reichstagswahlen Vertreter ins Parlament sende, welche gegen jede indirekte Besteuerung der Lebens- und Genussmittel stimmen. Eine scharfe Protestresolution gegen jegliche Mehrbelastung des Tabaks und der indirekten Besteuerung des Volks fand einstimmige Aufnahme. Mehrere Kollegen meldeten sich zur Aufnahme.

Spenge. Nach Beschluß einer Mitgliederversammlung ist alljährlich ein Jahresbericht über Einnahmen und Ausgaben der Zahlstelle Spenge bekannt zu geben. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren wie folgt: Die Einnahme ist 8062.23 Mk., davon war ein Bestand am Schlusse des 4. Quartals 1907 von 524.68 Mk. Zuschuß vom Vorstand erhalten 2900 Mk., für Marken und sonstige Einnahmen 4637.55 Mk. Summa 8062.23 Mk. Demgegenüber stand eine Ausgabe von 7583.33 Mk. Die Ausgabe erstreckt sich auf folgende Punkte: Arbeitslosenunterstützung 2.40 Mk., Gemahregeltenunterstützung (1 Mitglied) 35.45 Mk. Streikunterstützung 3559.85 Mk. Agitation 67.10 Mk. Verwaltung 334.48 Mk. inf. Fabrikarbeiter. Schreibmaterial und Porto 35.15 Mk. Krankenunterstützung 995.30 Mk. Sonstige Ausgaben 9 Mk. Sterbegeld 40 Mk. An den Vorstand gefandt 2500 Mk. Summa 7583.33 Mk. Bleibt ein Barbestand am Schlusse des 4. Quartals von 478.90 Mk. Kollegen und Kolleginnen, aus diesen Zahlen könnt ihr sehen, daß unser Geld nicht verschwendet wird, wie unsre Gegner sagen, sondern daß es nur auf ehrliche und gerechte Weise den Mitgliedern zugewendet wird. Laßt euch nicht irreführen; hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, muß unsre Lösung sein. Denn der schützt uns nur gegen die Vernichtung unsrer wirtschaftlichen Existenz.

Blotz. Am 24. Januar fand im Lokale von Karl Casselmann eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Die von dem Bevollmächtigten und Kontrolleurern geprüfte und für richtig befundene Abrechnung verlas Kollege C. Lambrecht, dem Entlastung erteilt wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde, da der alte Vorsitzende Kollege C. Stemmer die Wahl infolge seines neuen Amtes als Stadtverordneter ablehnte, Kol-

lege S. Krebe gewählt, auch unser langjähriger Kassierer C. Lambrecht konnte die Wahl wegen Wohnortwechsels nicht nieder annehmen, und wurde an seiner Stelle Kol. S. Stahlmeyer gewählt, dritter Bevollmächtigter wurde Kollege Albert Stemmer. Als Revisoren wurden A. Hottel, J. Althage und S. Zurbelbe gewählt. Bei Verschiedenes wurde beschlossen, den Bericht vom Tabakarbeiterkongreß in einer öffentlichen Versammlung am Montag, 1. Februar, abends 8 Uhr, im Kaiser-saal vorzutragen; ferner wurde beschlossen, Ende Februar eine Monatsversammlung abzuhalten, in der ein wissenschaftlicher Vortrag gehalten werden soll. Zu beiden Versammlungen werden die Kollegen dringend eruchtet, recht zahlreich zu erscheinen.

Weißensel. In unsrer Mitgliederversammlung vom 23. Januar ergriffte Kollege Wiesen aus Erfurt Bericht über den Tabakarbeiterkongreß zu Berlin. Zum Schlusse ermahnte er alle Anwesenden, in dieser schweren Zeit treu und fest zusammenzustehen und jeden Kleinlichen Haber und Pant beiseite zu lassen. Sämtliche Anwesende waren mit den Beschlüssen des Kongresses einverstanden und gelobten, mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, daß die Steuervorlage zunichte gemacht wird.

Quittung.

Für die kreisenden Tabakarbeiter in Cottbus sind folgende freiwillige Gelder während des Streiks eingegangen:

Von Lübben	5 — Mk.	Ueberschlag	73.70 Mk.
" Finsterwalde	15 — "	Von Trebbin	10 — "
" Sorau	12.45 "	" Beig	1.65 "
" Spremberg	10 — "	" Forst	5 — "
" Landsberg	3 — "	" Mustau	6 — "
" Tahme	16.55 "	" Guben	10 — "
" Senftenberg	4.20 "	" Kalau	2.80 "
" Schwiebus	7.50 "	" Lützenwalde	5.80 "
		Ueberschlag	73.70 Mk.
		Allen Gebern besten Dank.	Summa 114.45 Mk.

W. Vogel. G. Hüner. A. Lehmann.

Brinkmeier & Co., Bremen
Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!
Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. **Vorstenlanden-Decken** von 160—185 Pfg. **Java-Decken** von 200—300 Pfg. **Java-Umblatt** von 110—140 Pfg. **Java-Umblatt und Einlage** von 90—105 Pfg. **Java-Einlage** von 85—90 Pfg. **Brasil-Decken** von 150—200 Pfg. **Brasil-Anfarbeiter** von 180—145 Pfg. **Brasil-Einlagen** von 105—125 Pfg. **Carmen-Umblatt** von 100—120 Pfg. **Carmen-Umblatt und Einlage** von 90—100 Pfg. **Carmen-Einlage** von 80 bis 90 Pfg. **Domingo-Umblatt** von 95—110 Pfg. **Domingo-Umblatt und Einlage** von 90—95 Pfg. **Domingo-Einlage** von 85—90 Pfg. **Mexiko-Decken** 160 und 250 Pfg. **Havanna** 275 Pfg. malottiert. **Yara-Cuba** 210 und 250 Pfg. **Havanna-Decken** 650 Pfg. **Seedleaf-Umblatt** 120 Pfg. **Loggut**, nur aus originalen Tabaken zusammengefeilt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt. Versand nur unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.
Sie werden beim Verlust unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

! Roh-Tabake !

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation lauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.
Jede Fassung stets am Lager.
Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Bernhard R. Müller
Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.
Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 Mk., hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.80 Mk. — **Java** 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.35, 1.40, 1.46 Mk. — **Domingo** und **Carmen** 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 Mk. — **Mexiko** 2.50, 3.00, 3.50 Mk. — **Havanna** 3.60 Mk. — **Felix** 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 Mk., **Beste** 1.80 Mk. — **Loggut**, blattig und gesund, 0.90 Mk. — **Uckermärker** 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 Mk. — **Rebuts** 0.86, 0.88 Mk. (Umblatt). — **Holländer Umblatt** 0.88 Mk.
Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Eduard Renz, Dresden-A.
Annenstrasse 9.

Am 10. und 11. Februar 1909 beginnt die 3. Klasse
155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
110 000 Lose, 55 000 Gewinne im Gesamtbetrage von
20 Millionen 801 Tausend Mark
800 000
beträgt der ov. Hauptgewinn
wenn:
die Prämie von **300 000**
mit dem Haupttreffer **500 000**
zusammenfällt.
Lose 3. Klasse: 1/10 1/5 1/2 1/1
15.— 30.— 75.— 150.— Mark
Vollose 25.— 50.— 125.— 250.— für alle Klassen gültig
empfiehlt die Kollektion
Eduard Renz, Dresden-A., Annenstrasse 9.
Fernsprecher 9798. Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kreditanstalt.

Billige Offerte!

Java-Einlagen 85 90 95 100 ♂
Domingo-Einlagen 85 90 ♂
Carmen-Anfarbeiter 90 95 ♂
Carmen-Umblatt 100 105 110 115 ♂
Java-Umblatt 105 120 125 130 135 140 145 150 ♂
Domingo-Umblatt 110 120 ♂
Uckermärker Umblatt und Einlage 85 ♂
Loggut, rein überseeisch, trocken 82 ♂
Havanna-Einlag. 200 225 245 ♂
Havanna-Umblatt u. Einlage mit Decke 280 300 ♂

St. Fel.-Ersatz-Einl. 100 110 125
St. Fel.-Einlagen 110 120 130 ♂
St. Felix-Umblatt und Einlage 125 130 135 140 ♂
St. Felix-Umblatt 145 ♂
St. Felix-Decken 180 200 230 ♂
Java-Decken 170 240 245 250 ♂
Vorstenlanden-Decken 180 220 300 ♂
Sumatra-Decken 195 215 250 280 290 300 310 320 325 330 335 340 350 360 420 425 460 490 ♂

Entrippte, gestreckte Einlagen von 135 ♂ aufwärts.

Preise je 1/2 kg verzollt! — Diskont 3 %! — Bei Kassabezug von 30 Pfund einer Sorte 3 % Extra-Rabatt!
Proben nur unter Nachnahme! — Kredit nach Uebereinkunft!

Jacob & Noll, Rohtabakversandhaus, Hannover Wiesenstr. 8
Fernspr. 6247.

Ein Versuch

wird Sie von der Preiswürdigkeit nachstehender Offerten überzeugen.
Wir offerieren: **Sumatra**, 1. und 2. Länge Rohtabak, beste und Mittel-Farben, mit 1/2 Pfd. deckend, weiß brennend, von 200 Pfg. per 1/2 kg aufwärts. **Java-Einlage** von 80 Pfg., **Java, Umblatt und Einlage**, von 90 Pfg., **Java, reines Umblatt**, von 105 Pfg., **Carmen, Umblatt u. Einlage**, von 80 Pfg., **Carmen, reines Umblatt**, von 95 Pfg., **Domingo FF (Mocca)** von 95 Pfg., **Domingo F (Mocca)** von 85 Pfg., **Domingo A (Mocca)** von 80 Pfg., **Brasil-Einlage** von 85 Pfg., **Brasil-Umblatt** von 135 Pfg., **Brasil-Decke** von 150 Pfg., **Seedleaf-Umblatt** von 115 Pfg., **Havanna** von 160 Pfg., **Borneo-Umblatt** von 115 Pfg., **Loggut** von 80 Pfg., **Loggut mit 25 % Brasil** (kein Bortorio oder Naturin) von 85 Pfg. per 1/2 kg aufwärts. — Alle Aufträge finden sofortige Erledigung.
Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachn. Kredit nach Uebereink.
W. Fritsch & Co., Bremen.

*** Lyra-Fahrräder ***

Anerkannt bestes Fabrikat. Unerreicht in Qualität u. Ausstattung. Präm. m. gold. Med. 5 J. Car. It. Kat.

Radfahrer-Bedarfs- und Sport-Artikel, Uhren, Waffen, Musikin, Nähmaschinen, Stahl-, Leder- und Luxuswaren.

Komplett mit Gummis von Mark **53** an bis zu den feinsten Luxus-Modellen.

Der k. k. Postmeister M. Junger in St. schreibt: „Ihr Fabrikat gefällt allgemein. Man muss wahrhaft staunen, dass eine Fabrik ein solch solides gebautes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes, leicht laufendes Tourenrad zu diesem wirklich niedrigen Preise auf den Weltmarkt bringen kann.“

Lyra-Fahrrad-Werke, Prenzlau. Postf. Nr. 640
Verlangen Sie kostenfreie Zusendung meines Fracht-Katalogs.

Rohtabak
Sumatra von 120 bis 350 Pfg. Java von 75 bis 300 Pfg. St. Felix von 90 bis 200 Pfg. Seedleaf von 90 bis 110 Pfg. Carmen von 80 bis 110 Pfg. Domingo von 80 bis 100 Pfg. Mexiko von 180 bis 220 Pfg. Gemischtes Losblatt 75, 80, 85 Pfg.
Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.
B. Jben, Bremen, Fichtenstrasse 8.

Die Welträtzel.
Von Ernst Haecckel.
Neue bearbeitete Taschenausgabe.
Preis 1 Mk., Porto 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

Frauenleiden u. deren Verhütung.
Mit Anbana:
Die Verhütung der Schwangerschaft.
Preis 20 Pfg. Porto 5 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

W. Hermann Müller
Berlin, Magazinstraße 14.
Nr. 6198
Sumatra
à Pfund Mk. 1.75, verzollt.
Nr. 6195
Java-Sumatra
à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tabellos brennend.

Mantegazza Die Physiologie der Liebe Die Hygiene der Liebe Die Physiologie des Weibes
Pro Band 1.25 Mk. Porto 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Ersuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Sortierer **Nikolaus Ohlson aus Malmö** befindet, mir umgehend Nachricht zu geben. Porto wird vergütet. **Jos. Stürmlinger**, 2. Bevollmächtigter, Bretten.

Codes-Anzeigen.

Am 31. Dezember 1908 verchied nach kurzem, schwerem Leiden unser treues Mitglied **Karl Lange** im Alter von 24 Jahren.
Am 23. Januar verchied nach langem Leiden an der Berufskrankheit unser langjähriges Mitglied **Wih. Bahlmeier** im Alter von 36 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden den Verstorbenen bewahren
Die Mitglieder der Zahlstelle Rehme.

Am 20. Januar starb unser Kollege **Friedrich Harloff**.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Rendsburg.

Am 22. Januar verchied unser Kollege und Verbandsmitglied **Heinrich Krämer** aus Able im Alter von 21 Jahren an der Berufskrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Zahlstelle Holsen.

Am 22. Januar verchied nach kurzem Leiden das Mitglid Frau **Auguste Helzig** im Alter von 62 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Frankenberg.

Am 24. Januar verchied nach langem Leiden unser langjähriges Mitglid, die Wickelmacherin **Ernestine Jäschke** aus Neumarkt im Alter von 50 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden den Verstorbenen bewahren
Die Kollegen der Zahlstelle Dresden.

Am 25. Januar verchied im Genriet erstickt in Hannover unser Kollege **Fritz Meier** an Blutvergiftung. Sein gerader Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.
Die Mitglieder der Zahlstelle Hagen.

Am 26. Januar starb nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglid im Alter von 47 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Zahlstelle Schwedt a. O.

Am 28. Januar verchied unter ältestes Mitglid Frau **Anna Mathilde Simon** nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Klein-Krotzenburg.

Am 29. Januar verchied unser langjähriges Mitglid **Paul Glaser** im Alter von 51 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Am 30. Januar verchied unser langjähriges Mitglid **Ernst Fichtner** aus Lauban in Schlesien im Alter von 62 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Gross-Schönau.

Briefkasten.
Verbindungsrate müssen gekennzeichnet sein. — Weitere Anträge sind nur in beschrift. Bei Einzahlung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
3. St., Bretten (4 70 ♂) 2.10 Mk.

beiterbewegung" begründen. Was das für ein Ding werden wird, hat ein Mitglied der Demokratischen Vereinigung treffend charakterisiert. Der Herr lehnte eine Aufforderung zur Unterstützung der Zentralstelle durch folgenden Schreiben ab: „Geehrter Herr Erseleng! Auf das gefl. Schreiben vom 28. Dezember erwidere ich Ihnen höflichst, daß ich es ablehnen muß, mich in irgendeiner Weise an der geplanten Zentralstelle zu beteiligen. Von den sämtlichen Unterzeichnern des Aufrufs flößen nur Sie und Herr Hartmann mir so viel Vertrauen ein, daß ich allenfalls mit Ihnen beiden zusammen operieren möchte, alle übrigen geben mir die Gewährung, daß das, was geboten wird, nicht Fisch noch Fleisch ist, sondern höchstens Wasserfuppe mit einigen Margarineaugen. Je eher der Blockliberalismus jeden Boden in der Arbeiterschaft verliert, desto besser für diese und damit für das deutsche Volk. Ich stelle Ihnen anheim, von dieser meiner Antwort jeden Ihnen beliebigen Gebrauch zu machen.“

Berichte.

Bischofswerda i. S. Abrechnung der Kommission zur Bekämpfung der drohenden Tabaksteuer:

Einnahme.	
Von Bischofswerda auf 13 Aktien	112.41 M.
„ Ostro durch Kollegen Verthold	2.75 „
„ Durlau durch Kollegen Hörner	2.40 „
Summa	117.56 M.
Ausgabe.	
Für ein Referat inklusive Fahrt und Übernachtung	10.— M.
„ zwei Interate	11.— „
„ Plakate und Handzettel	9.25 „
„ Plakate anleben	1.— „
„ Porto und Schreibmaterial	2.79 „
Delegationskosten zum Tabakarbeiter-Kongress in Berlin	55.10 „
Summa	89.14 M.
Bilanz.	
Einnahme	117.56 M.
Ausgabe	89.14 „
Reibt Barbestand	28.42 M.

Geprüft von Karl Reinsch, Clemens Richter und Paul Wiesner.
J. A.: Rich. Grubbe.

Saxloch. Eine Versammlung, in der Gauleiter Krohn den Bericht vom Tabakarbeiterkongress gab, fand hier am 4. Februar statt. Die Versammlung folgte mit Interesse den Ausführungen des Referenten und versprach, in der Protestbewegung nicht zu erlahmen, sondern alles aufzubieten, um die Steuerentlastung zu bewerkstelligen. Es wurde berichtet, daß die Arbeiter in Saxloch jetzt schon unter der Wirkung der Steuerentlastung zu leiden hätten. Der Geschäftsgang ist ein so schlechter, daß die Arbeitszeit um 1/2 gekürzt werden mußte.

Kaiserslautern. Am 6. Februar fand eine Mitgliederversammlung statt, zu der auch Gauleiter Krohn erschienen war, um Bericht zu erstatten über den Tabakarbeiterkongress in Berlin. Außerdem wurden verschiedene Mißstände in den einzelnen Fabriken besprochen, auf deren Beseitigung bei gegebener Zeit gedrungen werden soll. Die Wahl der Ortsverwaltung ergab, daß alle wiedergewählt wurden, außer dem 1. Bevollmächtigten, der leider den Ort verlassen mußte. Die Wahl des 1. Bevollmächtigten wurde zu einer späteren Versammlung zurückgestellt.

Leisnig. Berichtigung. In Nr. 6 des Tabakarbeiters muß es heißen: Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres 74 (nicht Mitgliederzunahme). Dann soll es bei dem Bevollmächtigten Grieb (nicht Griebald) heißen.

Bfingst. Am 31. Januar tagte eine sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung in Böglers Bierhalle. Kollege Stöck erbat Bericht vom Tabakarbeiterkongress; er schilderte die Berichte der einzelnen Delegierten und die Erregung der Tabakarbeiter über ganz Deutschland. — Unter Fabrikangelegenheiten berichtete die Fabrikkommission bei Freund über die letzten Vorgänge, wonach vier Kollegen gemahnt werden sollten, weil sie eine Corde nicht machen wollten, ohne vorherige Vereinbarung. Dank des einmütigen Zusammenstehens sämtlicher Kolleginnen und Kollegen ist solches verhindert worden und eine Einigung erzielt worden. Die Maßnahmen und das Vorgehen der Kommission wurde von allen Anwesenden gutgeheißen. Mit einem Appell, immer so zusammenzustehen, wurde die Versammlung geschlossen.

Sonneborn. Ich fordere hiermit die Barntruper Kollegen auf, wenn sie mir Schleichigkeiten glauben nachsagen zu können, auch so freundlich zu sein, eine Versammlung dort stattfinden zu lassen, damit ich mich rechtfertigen kann. Besonders Frau Besch und Frau Tiers fordere ich auf, die „Tatsachen“, die sie über mich verbreiten, zu beweisen, oder ich werde sie belangen. Im übrigen rufe ich den Barntruper Kollegen zu, sich nicht durch einzelne Mitglieder irreführen zu lassen, die weiter nichts tun, als an den Mitgliedern, welche im Auftrage des Verbandes handeln, herumzumäkeln. Ich glaube, für persönliche Zankereien ist augenblicklich nicht die geeignete Zeit! Bedenkt doch: wir haben zurzeit gegen zwei Feinde, Regierung und Kapital, zugleich zu kämpfen; die ziehen Nutzen daraus, wenn wir uneinig sind. Darum, wer Schleiches von mir weiß, der sage es mir ins Gesicht und bringe Beweise, damit wieder Ruhe unter uns kommt!
Franz Hillmer.

Wismar. Die gesamte Tabakarbeiterschaft wird sich wohl noch an den brutalen Gewaltakt, der den Tabakarbeitern 1907 in unsrer Gegend zuteil wurde, erinnern können. Damals wollte man den Tabakarbeitern das Koalitionsrecht rauben und warf die Organisierten volle 19 Wochen auf das Straßenpflaster. Damals erklärte Herr Rinn (Teilhaber der Firma Rinn u. Cloos, Neußelheim) in einer Tabakarbeiterversammlung daselbst, zu der er eingeladen war, daß die Löhne in der Tabakindustrie schlecht wären und im Interesse der Industrie aufgebessert werden müßten, weil man sonst keine guten Arbeitskräfte mehr bekommen könnte. Und was sehen wir heute? Jetzt zeigt er sich so liebenswürdig und will trotz der schlechten Verhältnisse, die in der Tabakindustrie bestehen, die 14tägigen Lohnauszahlung einführen. Es ist dieselbe Firma, die 1907 die Hauptschuldige an der großen Ausperrung war; und trotz der liebenswürdigen Erklärung des Herrn Rinn damals will sie heute schon wieder einen Gewaltstreik ausführen. Sollte die Firma trotz des Protestes gegen die Verschlechterung ihren Gewaltstreik doch ausführen, so wird es Aufgabe der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma sein, durch eine geschlossene Organisation diesem Gewaltstreik entsprechend zu begegnen.

Vereinstell.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046.
Büreauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen,

Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Nieder-Walland, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Emil Hilken, Altona-Ottensen, Schmal-Plackenstraße 1, I, zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Ausgeschlossen wurde nach § 15b des Statuts:
Das Mitglied Friedr. Dalke jun. aus Blotho, zurzeit in Blotho.

Zur Beachtung!

Auf Zuschriften und sonstigen Sendungen an den Vorstand schreibe man stets äußerlich die Absenderadresse auf die Sendung. Bei Geldsendungen an den Kassierer bemerke man stets auch den Namen der Zahlstelle, von der das Geld gesandt wird.
Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Barnbeck**: Gottfr. Behrmann als 1. Bev., Wilh. Compert als 2. Bev., Paul Otto als 3. Bev.; Heinr. Bier, Wilh. Cassan, Ab. Heyemann als Kontrolleure.
Für **Berardorf**: Joh. M. Haelsen als 1. Bev., Karl Lence als 2. Bev., Heinrich Schumann als 3. Bev.; Karl Klein, Heinr. Wiehl als Kontrolleure.
Für **Bielefeld**: Herm. Maßmann als 1. Bev., Alb. Schulz als 2. Bev., Norbert Gils als 3. Bev.; Joh. Vogt, Wilh. Weispach, Heinrich Gehring als Kontrolleure.
Für **Bittfeld**: Otto Jiland als 1. Bev., Karl Schipper als 2. Bev., Rudolf Zönnich als 3. Bev.; Otto Verlich als Kontrolleure.
Für **Frankfurt a. O.**: Karl Etrehl als 1. Bev., Paul Weigmann als 2. Bev., Mag. Verthold als 3. Bev.; Otto Hanisch, Wilh. Klob, Frau Maria Pauling als Kontrolleure.
Für **Friedeberg i. M.**: Emil Märker als 1. Bev., Herm. Vogt als 2. Bev., Otto Etreich als 3. Bev.; Karl Engnoth, Frau Aug. Vogt als Kontrolleure.
Für **Froschhausen**: Kilian Kämmerer als 1. Bev., Peter Daifinger als 2. Bev., Valentin Riehl als 3. Bev.; Andreas Korb V, Magdalena Kämmerer als Kontrolleure.
Für **Geldern**: Karl Brodmann als 1. Bev., Peter Briden als 2. Bev., Konrad Ork als 3. Bev.; Theob. Verwey, Franz Legemann, Jakob Leuter als Kontrolleure.
Für **Glab**: Paul Hartwig als 1. Bev., Paul Maschke als 2. Bev., Paul Beck als 3. Bev.; Ernst Strauch, Rob. Riedel, Aug. Meywer als Kontrolleure.
Für **Hänichen**: Richard Stephan als 1. Bev., Karl Herbst als 2. Bev., Otto Kühnel als 3. Bev.; Mag. Tranten, Helene Böhme, Rich. Hauptmann als Kontrolleure.
Für **Herzberg a. S.**: Otto Koch als 1. Bev., Karl Ringling als 2. Bev., Aug. Lange als 3. Bev.; Karl Schas, Alb. Riechel, Friz Hogrefe als Kontrolleure.
Für **Jaskow**: Wilh. Hoffmann als 1. Bev., Joh. Bendlin als 2. Bev., Emil Galow als 3. Bev.; Theodor Diath, Frz. Elise König, Louis Jacoby als Kontrolleure.
Für **Karlruhe**: Gust. Sauer als 1. Bev., Karl Bauer als 2. Bev., Joh. Rothader als 3. Bev.; Peter Hojmann, Valentin Dreier, Veder als Kontrolleure.
Für **Koburg**: Georg Heibrich als 1. Bev., Georg Geisel als 2. Bev., Franz Ruedel als 3. Bev.; Karl Vogt, Heinr. Schlüter, Jakob Veder als Kontrolleure.
Für **Lage**: Heinrich Harns als 1. Bev., Herm. Blanke als 3. Bev.
Für **Leisnig**: Paul Bernert als 1. Bev., Gustav Kersch als 2. Bev., Paul Ruge als 3. Bev.; Robert Michael, Paul Großmann, Frau Anna Tisch als Kontrolleure.
Für **Lübbeck**: C. Sandgaard als 1. Bev., H. Koop als 2. Bev., G. Harber als 3. Bev.; D. Zanner, G. Freiherr, J. Sommer als Kontrolleure.
Für **Neuhans**: Wilh. Lübbert als 1. Bev., Karl Breuel als 2. Bev., Heinrich Dreßig als 3. Bev.; Wilh. Leich, Wilh. Martens, Heinr. Willruth als Kontrolleure.
Für **Oetinghausen**: Heinr. Kortemeier als 1. Bev., Hermann Uding als 2. Bev., Herm. Liemann als 3. Bev.; Heinrich Müller, Heinrich Steinbüßer, Herm. Tafe als Kontrolleure.
Für **Parzhim**: Otto Madaus als 1. Bev., Wilh. Kochman als 2. Bev., Wilh. Haberland als 3. Bev.; Friedr. Kuoolph, Martin Lindemann, Otto Vanstian als Kontrolleure.
Für **Potsdam**: Ernst Laubig als 1. Bev., Paul Schmiedl als 3. Bev.; W. Flich, N. Kerber, P. Seidler als Kontrolleure.
Für **Scharbeck**: Heinrich Brune als 1. Bev., Louis Wäßen als 2. Bev., Karl Arjmann als 3. Bev.; Dietr. Grote, Friedr. Schürmann, Th. Thiel als Kontrolleure.
Für **Schwerin**: Hieronymus Martius als 3. Bev.; Karl Lange als Kontrolleure.
Für **Sork**: G. Wed als 1. Bev., G. Kemper als 2. Bev., R. Wiltler als 3. Bev.; H. Schmitz, H. Straitmann, W. Mool als Kontrolleure.
Für **Spradow**: Friedr. Steinkamp als 1. Bev., H. Nettingsmeier als 2. Bev., Friedr. Wohle als 3. Bev.; Friedr. Bredenkamp, Ernst Bauß, Herm. Felmann als Kontrolleure.
Für **Sprottau**: Paul Hornig als 1. Bev., J. Gynsolor als 2. Bev., Gust. Eist als 3. Bev.; Karl Berger, Paul Krause, Kasimir Sphärowitz als Kontrolleure.
Für **Wismar**: Philipp Werner als 1. Bev., Wilh. Wagner als 2. Bev., Karl Horn als 3. Bev.; Karoline Wagner, Karoline Kronenberger, Katharine Werner als Kontrolleurinnen.
Für **Wikenhausen**: Wilh. Schäfer als 1. Bev., Karl Felmeden als 2. Bev., Joh. Klimpel als 3. Bev.
Für **Wolfsbüttel**: Karl Daus als Kontrolleure.

Vom 2. bis 8. Februar 1909 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
31. Januar.	200.—	2. Februar.	100.—
1. Februar.	200.—	2. Seidenheim	70.—
Braunschweig	200.—	2. Siedlau	800.—
1. Spremberg	200.—	2. Nürnberg, C. Wald	15.—
1. Waldheim	300.—	3. Herzberg a. S.	300.—
1. Koburg	90.—	3. Groß-Heere	70.—
1. Lobenstein	36,07	3. Kirchbergern	500.—
1. Greiz	40.—	3. Harburg	80.—
1. Bries i. Schl.	150.—	3. Köln, durch L. Klein	50.—
1. Stuttgart	300.—	4. Galtz	150.—
1. Schwedt a. D.	200.—	4. Scharbeck	350.—
2. Spradow	200.—	5. Rührin	50.—
2. Eßne i. W.	16,60	5. Epeyer	200.—
2. Gura	15.—	6. Guben	120.—
2. Nordhausen	800.—	6. Rötzen	50.—
2. Rötzen	18,09	7. Meudamm	50.—
2. Raben i. W.	90.—	7. Wentzin	43,95
2. Bruch	20.—	7. Eberswalde	50.—
2. Jastrow	500.—	7. Wandersheim	90.—

B. Für Annoncen:
6. Februar. München, J. Oberle —60
6. Guben, J. Lau —70
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Einige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Eruche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.
Bremen, den 8. Februar 1909.

W. Nieder-Walland, Kassierer,
Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Nachstehende Änderungen wollen die Mitglieder immer fortlaufend in ihrem Adressenverzeichnis vornehmen, damit sie stets ein richtiges Adressenverzeichnis haben.
Für **Bielefeld**: Der 1. Bev. Herm. Maßmann wohnt Spinndelstraße 64.
Für **Frankfurt a. O.**: Der 1. Bev. Karl Etrehl wohnt Sonnburger Straße 58. — Der 2. Bev. Paul Weigmann wohnt Schmalstraße 5.
Für **Karlruhe**: Der 1. Bev. Gust. Sauer wohnt Lufensstraße 86, Hinterhaus IV.
Für **Koburg**: Der 1. Bev. Georg Heibrich wohnt Kanonenweg 34.
Für **Greischa**: Alle Sendungen und Zuschriften sind an R. Stelcher, Martins Zigarrenfabrik, zu richten.
Für **Lage i. Lippe**: Alle Zuschriften sind an Heinrich Harns, Lange Straße, zu richten.
Für **Potsdam**: Der 1. Bev. Ernst Laubig wohnt Viktoriastraße 47.
Für **Sprottau**: Der 1. Bev. Paul Hornig wohnt Bahnhofstraße 25.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Bittfeld**: Durch Karl Schipper, Töpferi. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends.
In **Frankfurt a. O.**: Durch den 2. Bev. Paul Weigmann im Gewerkschaftshaus.
In **Hildesheim**: Durch den 1. Bev. Wilh. Marabren, Braunschweiger Straße 48. An Wochentagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.
In **Koburg**: Durch den 1. Bev. Georg Heibrich, Kanonenweg 34.
In **Leisnig**: Durch den 1. Bev. Bruno Lopka. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.
In **Schönhausen**: An durchreisende Mitglieder wird keine Unterstützung ausgezahlt.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In **Hildesheim**: Durch den 2. Bev. Ernst Reiter, Altmarkt 73. Nur an Sonn- und Festtagen von 11 bis 2 Uhr nachmittags.
In **Leisnig**: Durch den 1. Bev. Bruno Lopka. Nur an Sonntagen von 11 bis 2 Uhr nachmittags.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht Eure Versammlungen zahlreich!)

In **Karlruhe**: Sonnabend, den 20. Februar, in Möhrleins Restaurant, Kattenerstraße 13. Tagesordnung: 1. Innere Angelegenheiten. 2. Berichterstattung von der Gaukonferenz. 3. Kartellbericht. — Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Deuben**: Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, öffentliche Versammlung im Deutschen Haus in Potsdappel. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. — Mitglieder sorgt für zahlreichem Besuch.
J. A.: Der Bevollmächtigte.

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:

Für den 1. Gau:

Hamburg: Bernh. Pising, Alter Steinweg 52 (Paradieshof 10, II).
Gimsbüttel: E. Nahr, Lindenallee 37, II.
Barnbeck: E. Compert, Heinrich-Berg-Strasse 106, I.
Altona: E. Fels, Große Bergstraße 136, part.
Ottensen: F. Henke, Schulstraße 9, I.
Wandsbek: W. Giese, Lange Straße 72, I.
Schiffbeck: W. Köppe, Mölner Landstraße 26.

Für den 2. Gau:

Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.

Für den 3. Gau:

Fraunshweig: Wilh. Hansen, Mandelnstraße 5, I. — Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.

Für den 14. Gau:

Greslau: Alf. Rebling, Friedrich-Wilhelm-Strasse 76, S. I.
Alle Arbeitsuchenden, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Bischofswerda. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich berufliche Zigarrenmacher Hoffmann aus Mühlberg a. G. aufhält, werden gebeten, seine Adresse an den 2. Bev. Dr. Knoblich in Bischofswerda zu senden. Porto wird vergütet.

Bremen I. Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt für Durchreisende im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II, in der Büreauzeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Arbeitslose am Orte erhalten ihre Unterstützung nur des Sonnabends abends im Lokale W. Friedmeier, Hermannstraße 2. Dasselbst wird auch die Krankenunterstützung ausgezahlt. — Die Herberge befindet sich im Gewerkschaftshaus, Faulenstraße 58/60.

Hildesheim. Das Verkehrslokal befindet sich im Gewerkschaftshaus.

Koburg. Reiseunterstützung wird ausgezahlt durch den 2. Bev. Georg Geisel, Marsberg, bei Korn. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Greischa. Reiseunterstützung wird ausgezahlt durch G. Wustmann, Lunawitz, Zigarrenfabrik Hamann.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstraße 5, I.
Ausschub: D. Sidow, Brandenburg a. S., Steinstraße 22.
Schiedsgericht: L. Dechand, Berlin N., Kupeplatzstraße 24.

Eingegangen: Holzhausen 40.—, Birna 132.—, Bernburg 100.—, Neuses 175.—, Nulloch 100.—, Rixdorf 80.— M.
Sterbekasse: Stuttgart 16,33, Festisch-Odenborn 27,80, Birna 18.—, Bernburg 70,15, Schwiebus 10.—, Breslau 76,65, Heilbronn 59.—, Leipzig 24,60 M.
Zufüsse: Breslau 276,65, Halberstadt 100.—, Osnabrück 50.—, Heidingsfeld 25.—, Celle 50.— M.

In letzter Bekanntgabe muß es heißen: Halbau 8,73 M.
Hamburg, den 8. Februar 1909.
P. Otto.

Die Reichsregierung gegen höheren Tabakzoll.

Die Reichsregierung hat früher wiederholt gegen einen höheren Tabakzoll Stellung genommen.

Im Jahre 1890 waren an den Bundesrat und Reichstag zahlreiche Petitionen aus den Kreisen der Tabakbauern gelangt, in welchen eine Erhöhung des Zolles verlangt wurde. Die verbündeten Regierungen nahmen zu den Petitionen in einer längeren Denkschrift Stellung (Mittelt. 250 der 1. Session der 8. Legislaturperiode im Februar 1891), in welcher an der Hand der Ernterträge und der erzielten Preise bewiesen wurde, daß eine Zollerhöhung den inländischen Tabakbau nur schädigen könnte.

Die Stellungnahme der Regierung ist kurz ausgedrückt in den beiden nachstehenden Sätzen, welche auf Seite 3 und 4 der Denkschrift nachzulesen sind:

„Eine Erhöhung des Eingangszolles, welche schon der Reichstag zu befürworten abgelehnt hat, sind die sämtlichen befragten Bundesregierungen überhaupt oder wenigstens zur Zeit abgeneigt. Nach ihrer übereinstimmenden Auffassung würde die nächste Wirkung einer solchen Maßregel in einer weiteren Verminderung der Einfuhr von ausländischem Tabak und einem verstärkten Andrang zum inländischen Tabakbau bestehen. Diese Entwicklung würde zu einer Verringerung des Abgabenertrags führen, ohne andererseits den inländischen Tabakbau lohnender zu machen, da voraussichtlich eine Steigerung der Preise für den inländischen Tabak durch eine weitere Abnahme des Konsums hintangehalten werden würde.“

„Die beantragte Einführung einer Qualitätssteuer ist bereits bei der Beratung des Tabaksteuergesetzes eingehend erwogen und im Hinblick auf die Schwierigkeiten einer zuverlässigen Wertschätzung des Tabaks als praktisch undurchführbar erkannt. Die Bundesregierungen stimmen in der Auffassung überein, daß die Bedenken gegen die Einführung dieser Besteuerungsweise auch jetzt noch unvermindert fortbestehen.“

Auch in ihrer Denkschrift vom 26. Januar 1895 nimmt die Regierung zu dem Ausbau des jetzigen Zoll- und Steuerrechts Stellung; sie erklärt:

„Eine Steigerung des Steuerertrags um etwa 32 Millionen im Jahre erscheint hiernach durchaus möglich. Gleichwohl ist sie auf Grundlage des bestehenden Gewerbesteuerrechts nicht erreichbar. Schon die Bemessung des gegenwärtigen Verhältnisses zwischen der Steuer vom inländischen und dem Zoll von ausländischem Rohtabak ist von Beginn an vielfach angefochten. Die Schwierigkeit, die Relation in einer die beteiligten Interessen gleichmäßig berücksichtigenden Weise zu regeln, würde, wie frühere Erörterungen mit Sachverständigen ergeben haben, unüberwindlich werden, sobald man den Versuch unternahm, unter Festhaltung des bisherigen Steuermodus den Ertrag wesentlich zu erhöhen. Ein Vorgehen in dieser Richtung würde, nachdem die Neubemessung der Steuer den Tabakbau mehr als bisher begünstigte oder mehr als bisher erschwerte, zum Ergebnis haben, daß entweder der Erfolg ausbliebe, indem die überhöhte Tabakeinfuhr zurückginge, oder der Tabakbau im Inlande zum Erliegen käme. Hinzu kommt, daß jede Erhöhung der Rohstoffsteuer notwendigerweise dazu führen muß, den Nachteil noch weiter zu verschärfen, welcher darin liegt, daß das geringwertige Gut dem wertvollsten gleich viel zu tragen hat. Sie würde die Folge haben, daß eine Ueberlastung des Konsums minderwertiger Fabrikate einträte, welche zum gleichen Nachteil des Fiskus wie der Industrie einen wesentlichen Rückgang des Verbrauchs im Inlande mit Sicherheit voraussehen ließe.“

In diesen beiden Denkschriften bestätigt die Regierung, was der jetzige Reichssekretär Sydow ungläubigerweise zu bestreiten versucht, daß nach 1879 ein wesentlicher Rückgang des Konsums eingetreten ist. Ja, sie erklärt weiter, daß eine abermalige Zoll- und Steuererhöhung, welche auf 32 Millionen Mark Ertrag berechnet ist (jetzt fordert die Regierung bekanntlich 78 Millionen Mark), „einen wesentlichen Rückgang des Verbrauchs im Inlande mit Sicherheit voraussehen ließe“ und der Steuerertrag nicht einmal erreicht werden würde.

Die Regierung hebt weiter die Ungerechtigkeit hervor, daß für den edelsten Sabanna- und den feinsten Sumatrabak kein höherer Zoll erhoben wird, als für den geringwertigsten Tabak, erklärt aber gleichzeitig, daß eine Qualitäts- oder Wertsteuer praktisch undurchführbar ist.

Alle Gründe, die auf dem Tabakarbeiterkongreß gegen uns, in diesen beiden Regierungsaktenstücken offiziell bestätigt.

Der deutsche Reichstag hat aus den hier angeführten Gründen eine Zollerhöhung immer mit gewaltiger Mehrheit abgelehnt.

Angeichts dieser Tatsachen kann es den Tabakarbeitern wohl niemand verargen, wenn für den Fall, daß Regierung und Reichstag sich in der gegenwärtigen Lagung trotzdem auf eine Zollerhöhung einigen sollten, sie dies als eine wider besseres Wissen unternommene Schädigung der Tabakindustrie ansehen.

Protestbewegung gegen die höhere Besteuerung des Tabaks.

In O s n a b r ü c fand eine Protestversammlung aller Tabakinteressenten statt, die gegen den von uns mitgeteilten Beschluß der Handelskammer folgende Resolution annahm:

Die hier tagende Versammlung der Tabak-Interessenten protestiert gegen den Beschluß der hiesigen Handelskammer, der dahin geht, daß der Regierung und dem Reichstag die neue Tabaksteuervorlage empfohlen wird. Die Versammlung ersucht die Kommission der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, bei der Kammer vorzusprechen, und den Beschluß rückgängig zu machen.

Schließlich wurde noch die Kommission bestimmt, die sich in nächster Zeit zur Handelskammer und zu Herrn

Abgeordneten Wachhorst de Wente begeben wird, um gemeinsam die Angelegenheit nochmals zu beraten.

Ein schwankender „Demokrat“.

In Heidenheim fand auf Veranlassung der Kommission der Tabakarbeiter eine Sitzung im hiesigen Rathhauseaal zu einer Besprechung über die geplante Tabaksteuererhöhung statt. Es waren erschienen die Zigarrenfabrikanten, der Herr Reichstagsabgeordnete Storz und die Stadtverwaltung, vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Jädele. Der Vorsitzende der Kommission eröffnete die Sitzung, indem er den Zweck des Besammentreffens betonte, auch mit einigen Worten auf den stattgefundenen Protestkongreß der Tabakarbeiter in Berlin zu sprechen kam. Der Herr Reichstagsabgeordnete Storz gab auf die Aufforderung des Vorsitzenden seine Ansicht und Stellungnahme zur Tabaksteuer kund. Aus den Ausführungen desselben war zu entnehmen, daß er entschieden gegen eine Vandalenrolle der Steuer stimmen werde. Eine bindende Erklärung, gegen die Tabaksteuer zu stimmen, könne er nicht abgeben. Die traurige Finanzlage des Deutschen Reichs erfordere es, neue Steuern zu schaffen, um dieselbe halbwegs wieder in Ordnung zu bringen und das Ansehen des Reichs nicht noch mehr zu schädigen. Zigarrenfabrikant und Gemeinderat Karsten führt die Gründe an, die maßgebend sein sollen, die geplante Tabaksteuer ohne weiteres abzulehnen und bittet den Reichstagsabgeordneten Storz, entschieden gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer zu stimmen. Herr Oberbürgermeister Jädele glaubt auch, daß eine Erhöhung der Tabaksteuer für die betreffenden Gemeinden von nachteiligen Folgen sein werde, er kommt u. a. auf die Bodensteuer zu sprechen und glaubt, daß durch eine Wertzuwachssteuer von nur 2 Prozent zirka 400 Millionen Mark für das Reich zu holen wären. Daß diese Steuer eine gerechtere wäre, als indirekte Steuern, gehe daraus hervor, daß heute jeder, der ein Gewerbe treibt, oder seinen Grund und Boden bebaut, zur Steuer herangezogen werde, aber derjenige, der sein Geld im Handel durch von ihm unverdienten Wertzuwachs verdient, keine Steuer bezahlt. Herr Storz kommt wieder bald auf die Ausführung der Rede zu sprechen, will von all den angeführten Gründen keineswegs etwas in Abrede stellen, kann jedoch trotz alledem eine bindende Erklärung nicht abgeben. Den einen Trost glaubt er den Arbeitern noch geben zu können, daß die Handelskammer Heidenheim auf die Regierung einwirken will, daß die durch die Tabaksteuererhöhung brotlos gewordenen Arbeiter von der Regierung entschädigt werden sollen.

Man fühlt aus der Storz'schen Erklärung die Schwachheit förmlich heraus; ist ja doch Herr Storz auch der bloßtollste „Demokrat“ im Reichstage.

Befragung einer Tabakzollerhöhung.

Verschiedene öffentliche Meinungen einiger Abgeordneten lassen darauf schließen, daß auch in deren Kreisen teilweise Stimmungen für eine Zollerhöhung vorhanden ist. In dieser Situation erscheint es dringend notwendig, darauf hinzuweisen, welche schreiende Ungerechtigkeit gegen die minderbegüterten Kreise, gegen den Arbeiter- und Mittelstand der Deutsche Reichstag begehen würde, wenn er einer Zollerhöhung zustimmte.

Jede Erhöhung des Zolles bedeutet eine enorme Belastung der ärmeren Schichten der Bevölkerung zugunsten der Bessersituierten.

Auch einem Nichtfachmann wird dies einleuchten, wenn wir vorausschicken, daß zur Anfertigung von 1000 Zigarren im Durchschnitt 8 Kilogramm Tabak gerechnet werden, und daß es unmöglich ist, lediglich aus inländischem Tabak Zigarren herzustellen.

Wir haben bei unserer nachstehenden Berechnung für die billigen Sorten bis zu 40 Mk. pro Mille nur das geringe Quantum von 1 Kilogramm ausländischem Tabak gerechnet und für die 5 Pfg.-Zigarren vorausgesetzt, daß sie zur Hälfte aus inländischem, zur Hälfte aus ausländischem Tabak zusammengesetzt sein sollen. In der ersten Rubrik haben wir die Belastung nach dem geltenden Zoll- und Steuersatz angeführt, in der zweiten und dritten eventuell in Frage kommende höhere Zollsätze unter Beibehaltung der bisherigen Spannung zur Inlandsteuer.

Die Belastung stellt sich demnach wie folgt:

Zigaretten	Zoll A 85 Steuer A 45		Zoll A 125 Steuer A 62		Zoll A 150 Steuer A 90	
	pro 1000 Zigaretten	pro Doppelzentner	pro 1000 Zigaretten	pro Doppelzentner	pro 1000 Zigaretten	pro Doppelzentner
40	4	10,00	5,59	14,00	7,80	19,50
50	5,20	10,40	7,48	18,00	9,60	20,20
60	6,80	11,33	10	16,66	12	20,00
70	6,80	9,71	10	14,29	12	17,14
80	6,80	8,50	10	12,62	12	15,00
90	6,80	7,55	10	11,11	12	13,33
100	6,80	6,80	10	10,00	12	12,00
120	6,80	5,66	10	8,33	12	10,00
150	6,80	4,53	10	6,66	12	8,00
180	6,80	3,78	10	5,55	12	6,66
200	6,80	3,40	10	5,00	12	6,00

Nicht in Anrechnung gebracht sind bei dieser Tabelle die Aufschläge, welche Fabrikanten und Händler bei Einführung höherer Zölle für sich infolge der größeren Kapitalanlage zu berechnen genötigt sind. Werden diese Aufschläge mit in Rechnung gestellt, so erhöht sich dadurch prozentuell noch die Belastung zugunsten der geringeren Sorten.

Bei einem Zoll von 150 Mk. würde also die Belastung bei den 4, 5 und 6 Pfg.-Zigaretten um 9 Proz. und darüber steigen; je teurer die Zigarette wird, desto geringer wird die Mehrbelastung, welche schließlich bei den 20 Pfg.-Zigaretten nur noch 2,6 Proz. beträgt.

Es ist erklärlich, daß Fabrikanten, die vorwiegend Sorten in höherer Preislage anfertigen, gegenüber ihren Konkurrenten, die ausschließlich in niedriger und mittlerer Preislage arbeiten, bei einer Zollerhöhung nur gewinnen können; es nimmt uns auch gar nicht wunder, daß einige Großfabrikanten, denen reiche Mittel zur Verfügung stehen, in einer Zollerhöhung gar kein Unglück erblicken, da diese ihnen das beste Mittel an die Hand gibt, sich der Kon-

furrenz der Kleinfabrikanten zu entledigen. Goffentlich lassen sich die Abgeordneten durch solche Zollerhöhungs-Befürworter aus Fabrikantentreifen nicht täuschen.

Rundschau.

Zur Handhabung des Vereinsgesetzes. Zu den Verhandlungen über die Interpellation über die Anwendung des Vereinsgesetzes schreibt die Metallarbeiterzeitung unter anderem: Die Erörterungen zerfielen ihrer Natur nach in zwei verschiedene Gruppen: zunächst handelte es sich darum, die allgemeine Haltung der Behörden nach dem Erlaß des neuen Gesetzes zu kritisieren und sodann im besonderen die Auslegung des Sprachparagraphe zu beleuchten, mit dem seit einiger Zeit die polnische Gewerkschaftsbewegung schikaniert wird. Was den allgemeinen Teil der Debatte anbelangt, so war er im großen und ganzen bereits im Dezember 1908 bei der ersten Lesung des Staats erledigt worden; es konnte nunmehr also nur eine Nachlese gehalten werden. Die Redner der sozialdemokratischen Fraktion hatten dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern ungefähr sechs Dutzend verschiedene Fälle vorgelegt, in denen Beamte der verschiedenen Staatsregierungen — entgegen dem Wortlaut oder der richtigen Auslegung des Gesetzes — Arbeiterversammlungen teils verhindert, teils erschwert hatten. Der Staatssekretär versuchte zwar in den meisten Fällen nicht das Verhalten der Behörden zu beschönigen, erneuerte vielmehr ausdrücklich seine Versicherung, es liege ihm daran, daß das Gesetz loyal ausgeführt würde, aber man kann doch verschiedener Meinung darüber sein, ob die Zahl der Verstöße groß oder, wie der Minister behauptet, klein ist. Uns erscheint sie recht groß, zumal in Anbetracht des Umstands, daß ja bei weitem nicht alle Verstöße von Beamten gegen das Vereinsgesetz zur öffentlichen Kenntnis gelangen. Auch bleibt immer zu erwägen, daß überlässige Polizeibeamte in der Regel gerade dann die Vorschriften des Gesetzes aus dem Gedächtnis verlieren, wenn den Arbeitern aus irgendeinem Grunde besonders viel an der Abhaltung einer Versammlung liegt. Wir wollen indessen hoffen, daß die scharfe und unnachsichtliche Kritik polizeilicher Heldentaten im Reichstag fernerhin zu besseren Zuständen allmählich führen wird.

Schwarze Listen. Diese modernen Aushungerungsmittel, vom Unternehmertum gegen die Arbeiterschaft angewandt, waren vorige Woche Gegenstand einer Interpellation im Reichstag. Diese wurde von dem Abgeordneten Giesberts (Zentrum) begründet, der nach Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse die berechtigte Frage aufwarf, was die Regierung dagegen zu tun gedenke. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg beantwortete die Interpellation. Er verwarf die Sperre durch die Arbeiter — die aber doch keinen Nachteil darstellt wie die schwarzen Listen — ebenso wie die Aushungerungsmaßnahmen der Unternehmer. Aber ein gesetzliches Eingreifen werde sich nicht ermöglichen lassen. Der Herr warf auch die Frage auf, ob es nicht geboten sei, Arbeiterorganisationen, die die Unternehmer auf Leben und Tod bekämpfen, überhaupt zu verbieten. Also nicht die schwarzen Listen sollen verboten werden, sondern die Arbeiterorganisationen, die die Aufstellung schwarzer Listen veranlassen. Dann brauchte das Unternehmertum freilich keine schwarzen Listen, denn dann würden die Arbeiter keinen Kampf führen können, der die Unternehmer veranlaßt, zwecks Erreichung des Zieles, das sie sich stecken, zu dem Mittel der schwarzen Listen ihre Zuflucht zu nehmen. Einstweilen will sich der Herr Staatssekretär aber mit der „Ethisierung“ der schwarzen Listen begnügen; er empfahl, sie zu veröffentlichen, damit jeder darauf verzeichnete Arbeiter wisse, daß er geächtet sei. Von sozialdemokratischer Seite wurde dem Staatssekretär natürlich hart zugelegt, der ganz richtig betonte, daß das persönliche Element aus dem Kampfe der Organisationen ausgemerzt werden müsse, dabei aber vergaß, daß die schwarzen Listen fast nichts als persönliche Elemente sind, die er ruhig weiter miten lassen will, obwohl sie für den wirtschaftlichen Kampf ganz entbehrlich wären, denn als Gegengewicht zu dem Streik können die schwarzen Listen nicht erachtet werden, das ist die Aussperrung; auch nicht als Gegengewicht zur Betriebsperre, denn diese ergänzt entweder nur den Streik oder wirkt der Aussperrung entgegen.

Wahlrecht und Wählbarkeit der Frauen zu den Gewerbe-gerichten. Während in Deutschland, das — nach Bülow — in der Welt voran sein soll, bezüglich der Gewerbe-gerichte ein Anachronismus ohnegleichen herrscht, indem nur Männer wählen und gewählt werden dürfen, ist in Frankreich, der Bannträgerin der Kultur seit 1789, ohne Wortgepränge auch hier dem Fortschritt, der Entwicklung Rechnung getragen worden.

Am 15. November 1908 veröffentlichte der Präsident der Republik unter Gegenzeichnung des Justizministers und des Ministers der Arbeit und sozialen Vorsorge das neue Gesetz über die Gewerbegerichte, durch welches die Beschränkung des Wählbarkeitsrechts auf Personen männlichen Geschlechts aufgehoben wird.

Das Recht, die Richter für die im gewerblichen Leben vorkommenden Streitigkeiten, die Mitglieder der Conseils de Proudhomes, also nach unserer Bezeichnung Gewerbegerichtsbeisitzer, zu wählen, hatten die berufstätigen Frauen Frankreichs bereits besessen. Nun ist ihnen auch das Recht zuerkannt worden, für dieses Amt gewählt zu werden, und zwar unter den gleichen Voraussetzungen, die auch für die Wahl männlicher Gewerberichter bestimmend sind. Das Selbstverständliche wird als solches behandelt, mit keinem Wort geschieht des Geschlechts der Berufstätigen und somit Wählbaren und Wahlberechtigten Erwähnung in dem neuen Gesetz.

Bei uns in Deutschland, das in den mannigfachsten Industrien laut Ausweises der an das Reichsarbeitsblatt berichtenden Krankenkassen am 1. September 1908 fast 1 1/2 Millionen (1 407 290) weiblicher Arbeiter besitzt, und in dem auch sehr zahlreiche Arbeitgeber weiblichen Geschlechts vorhanden sind, dürfen diese Berufstätigen nicht zu Gewerbegerichtsbeisitzern gewählt werden und auch nicht einmal mitwählen.

Eine Zentralstelle für liberale Sozialpolitik wollen Angehörige der vier „liberalen“ Fraktionen, unter ihnen Dr. Radnitsch, Dr. Mugdan und andre Scharfmacher, in Gemeinschaft mit „führenden Personen der liberalen Ar-

Frauen und Arbeitskammern.

Ehe das alte Jahr zur Neige ging, ist dem Reichstag wieder ein neuer sozialpolitischer Gesetzentwurf zugegangen, der die Errichtung von Arbeitskammern regeln soll. Gerade zuvor hatte er eine eingreifende gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt, und die Arbeiterklasse sah wieder so klar wie je, daß sie von dieser Regierung und diesem Reichstag keine Hilfe zu erwarten hat, sondern daß sie immer mehr allein auf die Kraft ihrer Organisationen angewiesen ist. Auf deren Kraft wird sie sich auch stützen müssen im Kampf gegen das neue Arbeitskammergesetz. Die Regierung trat schon vor einem Jahre mit einem ähnlich schlechten Gesetzentwurf an die Öffentlichkeit; doch lief damals die organisierte Arbeiterklasse gegen das Machwerk derart Sturm, daß die Mißgeburt in den Urkus verschwand, noch ehe sie im Reichstag zur Verhandlung kam. Infolge dieser Erfahrung hat die Regierung ihr neuestes Kind mit ein paar arbeiterfreundlicher schillernden Fetzen behangen und mutet nun der Arbeiterklasse zu, darunter nicht den häßlichen Wechselbalb zu erkennen.

Diesmal sollen auch die Arbeiterinnen das aktive und passive Wahlrecht bekommen, das heißt, sie sollen sowohl wahlberechtigt als auch wählbar sein.

Dieser erfreuliche Fortschritt sieht auf den ersten Blick wie eine gerechte Anerkennung ihrer sozialen Gleichberechtigung aus; aber wir müßten nicht unsere Regierung kennen, um nicht sofort nach dem Pferdefuß zu schauen. Und in der Tat, im nächsten Satz guckt er schon heraus und schlägt der sozialen Gleichberechtigung des Frauen geschlechts ins Gesicht, indem das aktive Wahlrecht an ein Alter von 25, das passive Wahlrecht sogar an ein Alter von mindestens 30 Jahren geknüpft ist! Da lag richtig das Knüttel wieder mal beim Hund — denn praktisch hat das nichts anderes zu bedeuten, als daß die übergroße Mehrzahl der Arbeiterinnen sofort wieder vom Wahlrecht ausgeschlossen wird. Anstatt Anerkennung wird ihnen eine Verhöhnung zuteil.

Neulich schauen auch die sonstigen Scheinreformen aus. Die Kammern sollen zur Hälfte aus Arbeitern, zur Hälfte aus Unternehmern bestehen — und ein wohlbestallter Regierungsbeamter soll den Vorsitz führen. Damit ist glücklich auch die Gleichberechtigung für die ganze übrige Arbeiterklasse befristet.

Alle andern Klassen, Unternehmer, Landwirte, Handwerker, Ärzte, haben ungemischte Vertretungen in Handels-, Landwirtschafts-, Handwerker- und Ärzte-kammern. Zum Teil bestehen dieselben schon 50 Jahre lang und sind mit weitgehenden Befugnissen ausgerüstet. Alle diese Kreise würden mit lautem Hohn und Spott über die Regierung herfallen, wenn sie den Mut hätte, von ihnen zu verlangen, daß sie ihre reinen Klassenvertretungen aufgeben und bei ihren Beratungen auch Arbeiter zuziehen sollen. Aber was man diesen nicht zu bieten wagt, ist für die Arbeiter lange gut genug.

Die Regierung will gar keine reine unverfälschte Arbeitermeinung hören; sie soll jedesmal durch die schöngefärbte Ansicht der Unternehmer verhäffelt sein.

Das nennt man dann die Gleichberechtigung des vierten Standes — in Wirklichkeit wird das gleiche Recht immer zu Boden gestampft.

Dann kommt das famose Wahlrecht: Der Wähler muß mindestens 25 Jahre, der zu Wählende mindestens 30 Jahre alt sein. Sobald aber ein Arbeiter oder eine Arbeiterin längere Zeit arbeitslos ist, oder den Beruf wechselt oder in einem Ort außerhalb des Arbeitskammerbezirks Arbeit nimmt, dann verwirfen sie die Zugehörigkeit zur Kammer und scheiden aus derselben aus. Die Scharfmacher werden sich das merken! Da haben sie es ja in der Hand, jeden unbequemen Arbeitervertreter aus der Kammer hinauszumwerfen; sie brauchen ihn nur zu maßregeln und auf die schwarze Riste zu legen. Wenn so das Damoklesschwert beständig über den Arbeitervertreter und seiner Familie schwebt, wird er vielleicht zu „brav“, daß er schon aus Furcht vor der Hungerpeitsche gegen seine Ueberzeugung stimmt, besonders wenn es ihm an Klassenbewußtsein mangelt oder keine starke Organisation ihm zur Seite steht. Und schon eine einzige Arbeiterstimme kann genügen, um der geschlossenen Scharfmacherhälfte die Majorität zu verschaffen. Man hat also ein ungefähres Bild, was für Auffassungen unter Umständen durch dieses neueste Produkt bürokratischer Arbeiterfürsorge autage gefördert werden können.

Die Vorlage zeigt Punkt für Punkt, daß es der Regierung nur um Dekoration und Schönfärberei zu tun ist. Wollte sie das soziale Elend der untersten Schichten unerschleiert feststellen, ihre Ansichten über Mittel und Wege zur Besserung hören, dann müßten die Kammern selbständige Statistiken betreiben dürfen, die sie den Lohnstatistiken der Unternehmer gegenüberstellen könnten. Dann würde sich zeigen, daß die Arbeitereinkommen im Vergleich zur Lebensverteilung durch unsere Sozialpolitik und besonders im Vergleich zur Arbeitsleistung nicht gestiegen, sondern gesunken sind. Sie müßten gegen Raubzüge, wie die neue Lohnvorlage, protestieren, gegen Katastrophen, wie auf Radbod, die Untersuchung betreiben, damit die Schuldigen ermittelt und nicht durch eine Untersuchungskommission der Verantwortung entzogen würden. Die Arbeiter müßten ihre angestellten Verbandsvertreter in die Kammern wählen können oder sonstige erfahrene ehemalige Berufscollegen, die durch ihre wirtschaftliche Lage vor Maßregelungen durch das Unternehmertum geschützt sind, damit diese rücksichtslos mit aller Schärfe die Forderungen zum Schutze der Arbeiter und ihres Koalitionsrechts vertreten und bei der Beaufsichtigung und der Durchführung der Gesetze zugezogen werden.

Aber die Regierung ist nicht gewillt, auch nur ein einziges dieser Rechte von selbst zuzugestehen. Sie will selber bestimmen, wo eine Arbeitskammer errichtet wer-

den soll; wie ein Obervornund will sie dekretieren, wann und wie eine Arbeitskammer bei irgend einer Erhebung „mitwirken“ soll. Und daß solche Mitwirkung nicht in die Tiefe geht, dafür bürgt die ganze Anlage des sozialpolitischen Schwindels. Sie will den Bod zum Gärtner machen, indem sie die Unternehmer mit der Förderung der Arbeiterinteressen betraut! Denn nicht mit dem Unternehmer, sondern stets gegen dieselben, nicht durch paritätische Harmonieaufseher, sondern im steten unermüdbaren Kampf, durch die Macht der Organisationen, sind die Fortschritte für die Arbeiterklasse zustande gekommen. Wer das leugnen will, der fälscht die Tatsachen, ebenso wie diejenigen die Stimmung der Arbeiterklasse fälschen, die dieselbe in paritätischen Arbeitskammern durch das Sieb der Unternehmerversinnung zu filtrieren gedenken. Das hat kürzlich noch die Arbeitgeberzeitung in bemerkenswerter Klarheit zugestanden. Sie schrieb: „... Arbeiter und Unternehmer stehen sich als entschiedene Gegner gegenüber; sie können sich niemals dauernd versöhnen und anfreunden...“ Ein wirklicher Friedenszustand ist für alle Zeiten ausgeschlossen.“

Da ist wenigstens ehrlich das ausgesprochen, was jeder denkende Arbeiter und Arbeiterin schon längst herausgefunden hat. Das Kapital trachtet nach langer Arbeitszeit und geringen Löhnen; der Arbeiter strebt nach kurzer Arbeitszeit und möglichst hohem Lohn. Das Kapital ist ständig darauf bedacht, den Mehrwert zu erhöhen; die denkende Arbeiterklasse trachtet danach, den Mehrwert kleiner zu machen und ihn schließlich gänzlich zur Abschaffung zu bringen und den vollen Ertrag der Arbeit selbst einzubehalten.

Und nun denke man sich die Zumutung, daß die Arbeiterklasse eine Kammer mit so widerstreitenden Interessen als eine Institution zur Pflege der Arbeiterinteressen begrüßen soll.

Es sind die sozialen Zustände, die die ökonomische Entwicklung, Konkurrenz, die den Kampf zwischen Kapital und Arbeit erzeugen. Wer in diesem gesellschaftlichen Krieg Aller gegen Alle die Rechte der Arbeiterklasse wahren, ihren Kulturkampf nach Gleichberechtigung stärken will, der muß auch in der Arbeitskammerfrage den Standpunkt vertreten: Fort mit der Entrechtung durch paritätische Arbeitskammern! Her mit dem gleichen Recht auf reine ungemischte Arbeitskammern!

Der Kampf hierum ist eine neue Etappe im allgemeinen Kampfe um den Sieg der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Sie ringt um die Zukunft, aber auch um die vitalsten Gegenwartsinteressen der ausgebeuteten Menschheit; sie erstrebt auf allen Gebieten das gleiche Recht auch für die Frauenwelt!

Deshalb: Arbeiterinnen, strebt vor allen Dingen nach politischer Aufklärung, stärkt die gewerkschaftlichen und politischen Organisationen — dies muß die Aufgabe aller denkenden Frauen und Mädchen sein.

Bewerkschaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Bremen - Gemelingen. Die hier in den kleinen Kleinbetrieben eingeleitete Tarifbewegung der bremischen Zigarrenarbeiter hat bereits anerkanntswerte Fortschritte gemacht. Insgesamt 26 Firmen, die über 100 Arbeiter beschäftigen, haben den in Nr. 3 unsres Organs publizierten Tarif, der einen Minimallohn von 11.50 Mk. pro Woche vorsieht, bereits unterzeichnet und damit Lohnzulagen bis zu 3 Mk. pro Woche gemacht. Auf zusammen 4 Sorten Zigarren wurden nämlich 10 bis 20 Pfg., auf 32 Sorten 50 Pfg., auf 15 Sorten 1 Mk., auf 8 Sorten 1.50 Mk. und auf 11 Sorten von 2 bis 3 Mk. pro Woche erreicht. Der Tarif ist ferner auch von 25 Kleinbetrieben, die zurzeit keine Arbeiter beschäftigen, unterzeichnet worden. Mit Hilfe der bremischen Arbeiterklasse, die uns bis jetzt als Konsumenten tapfer unterstützten, wird es gelingen, auch die übrigen 36 Kleinbetriebe, die zusammen noch 160 Arbeiter beschäftigen, zu bewegen, den Tarif anzuerkennen und damit notwendig werdende Lohnzulagen zu gewähren. In den noch vorhandenen 32 sogenannten Großbetrieben, die hier noch Arbeiter beschäftigen, und zwar 575 an der Zahl, werden bis auf ein paar Sorten die im Tarif aufgestellten Forderungen gewährt. Nach Beendigung der Bewegung in den Kleinbetrieben wird es Aufgabe der bremischen Zigarrenarbeiter sein, in den sogenannten Großbetrieben auf Abhilfe etwa vorhandener Uebelstände zu drängen.

Brinkum bei Bremen. Die Firma Die dr. Büdecke in Brinkum unterzeichnete ebenfalls den von den bremischen Zigarrenarbeitern aufgestellten Lohnarif und erhöhte daher die Löhne um 50 Pfg. pro Woche.

Fraustadt i. P. Die bei der Firma Schlaibe u. Sohn in Fraustadt irrtümlich angekündigte Arbeitseinstellung, um bessere Löhne und die Wiedereinstellung eines gemäßigten Mitarbeiters zu erzwingen, ist nicht zur Wahrheit geworden. Die beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen verließ der Mut. Der Betrieb ist gesperrt. Besonders eruchen wir die Sortierercollegen, den Betrieb zu meiden.

Bernburg. Der Abwehrkampf bei der Firma Gorges u. Braumann ist zugunsten der Arbeiter erledigt.

In Sommerfeld besteht die Sperre über die Firma Paul Würbel.

In Rottbus sind die Firmen C. Pusch, B. Segal, P. Stoy, Gebr. Wieland und A. Bemannu gesperrt.

In Wernstorf ist über den Betrieb Runnebaum u. Co. die Sperre verhängt.

In Klein-Welzheim besteht die Sperre über die Firma „Vereinigte mitteldeutsche Zigarrenfabrik“.

In Nürnberg ist über die Firma Luber u. Co. die Sperre verhängt.

In Neumünster besteht die Sperre über alle Firmen und ist der Bezug dorthin zu meiden.

Ein Kongreß belgischer Gewerkschaften, die der belgischen Generalkommission noch nicht angeschlossen sind, fand Anfang Januar in Brüssel statt. Es handelt sich meist um lokale Gruppen, die auch den Zentralverbänden ihres Berufs fernstehen. Zu ihnen gehören u. a. fast alle Antwerpener Gewerkschaften, wie die Diamantarbeiter, die Hafnarbeiter, ferner auch die verschiedenen Syndikate der Textilindustrie von Verbierz. Der Kongreß äußerte seine Meinung dahin, daß die Zentralverbände die lokalen Gruppen dann aufzunehmen haben, wenn sie das Programm der Generalkommission anerkennen; die Frage des Anschlusses an die sozialistische Partei soll eine lokale Angelegenheit der Sektionen bleiben. Das letztere bildet nämlich heute vielfach den Stein des Anstoßes. Die belgischen freien Gewerkschaften sind eng verbunden mit der Partei, bilden einen Bestandteil derselben. Das wird von einzelnen Gruppen als Grund für ihr Fernhalten angegeben. Ueber den obigen Beschluß wird ein Gewerkschaftskongreß zu entscheiden haben.

Der 28. Kongreß der amerikanischen Gewerkschaften, die in der American Federation of Labor vereinigt sind, tagte vom 8. bis 21. November 1908 in Denver, Colorado. Die Mitgliederzahl der Federation beträgt 1 586 885, gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 47 915. Trotz dieser Steigerung ist die Zahl von 1904, die 1 676 200 betrug, noch nicht wieder erreicht. Die Hoffnungen der Klassenbewegten Arbeiterklasse begleiteten die Delegierten nach Denver. Da der Kongreß einige Tage nach den allgemeinen Wahlen zusammentrat, die für die Politik der Federation of Labor ein Waterloo bedeuteten, erwartete man, daß endlich der Unionswahn aus dem Harmonieaufseher, bürgerlichen Treibhand heraus auf eine solidere Basis gestellt werden würde. Diese Hoffnung hat sich aber leider auch diesmal nicht erfüllt. Der Korrespondent der Metallarbeiterzeitung schreibt dazu: Nichts von alledem. Statt dessen Loafte, die einem Verein für gegenseitige Bewunderung Ehre machen können, brüderliche Anbiederung allenthalben und verblüffende Unbeholfenheit und lägliche Ignoranz gegenüber den proletarischen Lebensfragen. Viel wurde über die menschliche Freiheit und Herrlichkeit in diesem herrlichen Lande gesprochen. Natürlich alles abstrakt. Die wirtschaftliche Krise wird in dem Bericht des Präsidenten mit dem Satz überwunden: „In unserm Lande sollte das Anwachsen und die Erhaltung einer permanenten Armee von Arbeitslosen nicht erlaubt sein.“ Der Riefstimm dieser Phrase zeigt die geistige Größe unseres „größten Arbeiterführers der ganzen Welt“. So hilflos und ignorant der Bericht gegenüber dem wirtschaftlichen Problem, so bage waren die Debatten des Kongresses. Kein Ziel wurde gesucht, keine Aktion vorgezeichnet, kein Beschluß gefaßt, der von Einsicht, Energie oder Klassenbewußtsein gezeugt hätte. Dafür wurde aber mit ungeteiltem Eifer und konzentrierter Beharrlichkeit der Born angehört, der, wie die Erfahrung lehrt, unerschöpflich ist in seinem Stoff für Debatten. Die Jurisdiktion (Zünftleien, Grenzstreitigkeiten usw.). Weit aus die beste Zeit der vierzehntägigen Verhandlungen wurde ausgefüllt mit Streitigkeiten über Fragen, welchem Beruf die Verrichtung einer Arbeit „rechtmäßig“ gehört. Zum Beispiel, ob die Maschinenrie an einem Aufzug von den Maschinenschlossern oder den Aufzugsmonteuren repariert werden darf.“ Auf einem gleich tiefen Niveau standen die ganzen übrigen Debatten, so daß es sich nicht verlohnt, näher auf sie einzugehen. Sie bewiesen, daß die American Federation of Labor durch die Verleugnung jedes Klassenkampfstandpunktes zur Karikatur einer gewerkschaftlichen Kampforganisation geworden ist.

Berichte.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 24. Januar im Gewerkschaftshaus. Die Abrechnung vom 4. Quartal bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 6304.86 Mk. In der Ausgabe befinden sich unter anderem folgende Posten: Unterstützung an 37 arbeitslose Mitglieder 343.60 Mk., Unterstützung an 61 erwerbsunfähige kranke Mitglieder und Wöchnerinnen 1338.25 Mk., Streifenunterstützung 599.80 Mk. An den Hauptvorstand konnten 3200 Mk. gesandt werden. Die Mitgliederzahl stieg von 775 auf 782. Einwendungen gegen die Abrechnung wurden nicht erhoben. Quast wundert sich, daß nicht der Bericht vom Kongreß in dieser Versammlung gegeben wird. Hörmann und Sander sind der Ansicht, daß dies doch in einer öffentlichen Versammlung geschehen müsse. Kratisch bedauert, daß der Kongreß nicht Stellung gegen die Hausarbeit genommen hat. Da hätte gezeigt werden können, unter welchen schlechten Verhältnissen wir leben, denn die Hausarbeit ist einer der Hauptgründe für unsere schlechte Lage. Es sei auch notwendig, gegen die Hausarbeiter schärfer vorzugehen. An der Diskussion hierüber beteiligten sich mehrere Redner. Gadelberg ist der Ansicht, daß die Hausarbeiter nicht allein verantwortlich seien, ein ganz Teil der Schuld tragen auch die Hilfsarbeiter. Es gibt Hilfsarbeiter, welche schon damit rechnen, bei passender Gelegenheit selbst Hausarbeiter zu werden und deshalb sich um die Mißstände nicht besonders kümmern. Bei beiderseitigem Entgegenkommen würden sich jedoch eine Reihe von Mißständen heute schon beseitigen lassen. Am besten wäre es natürlich, wenn wir in stande wären, die Hausarbeit ganz beseitigen zu können. Auf dem Kongreß hätte man Stellung gegen die Hausarbeit nicht nehmen können, weil dadurch wahrscheinlich das geschlossene Vorgehen gestört wäre und auch die Zeit fehlte. Thieme kommt auf die letzten Volksversammlungen zu sprechen, welche sich mit der Frage des Arbeiterschutzes beschäftigten. Es sei unbedingt notwendig, daß wir in einer öffentlichen Tabakarbeiterversammlung unsere Wünsche und Forderungen stellen. Hierauf erstatten Quast und Thieme den Kartellbericht. Dann finden Neuwahlen statt. Als erster Bevollmächtigter wird Sander, als zweiter Pising und als dritter Zwerner gewählt. Als Kontrolleure werden Krüger, Ausborn und Horn gewählt. Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gegeben, daß in nächster Zeit eine Versammlung stattfinden wird, welche sich mit der Frage des Arbeiterschutzes beschäftigen wird, und die Kollegen ersucht hatte, für recht zahlreichen Besuch zu sorgen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Verrichtung: Zu diesem Bericht schreibt uns Genoffi P. Kratisch: „In dem Versammlungsbericht vom 24. v. M. in Gewerkschaftshaus ist dem Schriftführer ein großer Irrtum unterlaufen, indem er mich etwas ganz anderes sagen läßt, als was ich gesagt habe. Nachdem Kollege Thieme den Kartellbericht erstattet hatte, erklärte ich nach der Aeußerung des Kollegen Wörmann, daß sich der Tabakarbeiterkongreß nicht mit den Schäden der Hausarbeit, sowie deren eventueller Beseitigung beschäftigen konnte, weil die Bedeutung des Kongresses dadurch beeinträchtigt

Heinrich Franck Berlin N. 54

≡ Brunnenstr. 185. ≡

Telephon Amt III, 4352.

Geschäftszeit: Vormittags 8 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags 8 bis 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1879.

Ich kaufe wiederum direkt in der Einschreibung vom 18. Dezember 1908 in Amsterdam 2 reife, sehr blattige und sehr leichte, tadellos brennende Partien Java

128 Packen Bagoë/HJA und 120 Packen K/SD

Zusammen mit der in der Einschreibung vom 20. November 1908 direkt gekauften Partie 126 Pn. Koelon/HTA biete ich meinen werten Kunden somit eine unerreicht grosse Auswahl nur hochfeiner Tabake zu Preisen, wie sie nur infolge direkten Einkaufs in den Einschreibungen möglich sind.

Die einzelnen Sortierungen dieser hervorragend schönen und leichten Java-Umblätter offeriere ich:

Nr. 1484. Grosses Stückblatt . . . 1.10 Mk. verz.	Nr. 1468. Vollblatt, 2. Länge . . . 1.30 Mk. verz.	Nr. 1213. Vollblatt, 2. Länge, hell 1.40 Mk. verz.
Nr. 1477. Vollblatt, 3. Länge . . . 1.15 Mk. "	Nr. 1479. Vollblatt, 2. Länge, Tiger 1.30 Mk. "	Nr. 1399. Vollblatt, 1. Länge, hell 1.45 Mk. "
Nr. 1442. Vollblatt, 3. Länge, sehrgross 1.25 Mk. "	Nr. 1469. Vollblatt, 1. Länge, braun 1.40 Mk. "	Nr. 1470. Vollblatt, 1. Länge, reifhell 1.50 Mk. "
Nr. 1478. Vollblatt, ganz grosse 1. Länge, 1.55 Mk. verz.	Nr. 1342. Wunderbar reife 1. Länge 1.60 Mk. verz.	

Horrend leichte Java-Aufarbeiter

— direkt in der Einschreibung gekauft. —
Reines Blatt, reif, wollig, feinsten Geschmack.
Nr. 1381. Gross, viel Umblatt. **90** Pfg. verz.
Nr. 1380. Rundes Blatt . . . **95** Pfg. "
Nr. 1222. Feinste Qualität . . . **100** Pfg. "
Nr. 1223. Sehr feine Qualität . **105** Pfg. "
Nr. 1224. Hochfeine Qualität . **110** Pfg. "
Riesige Ergiebigkeit!

Mexiko-Decken:

Verzollt.
Nr. 1206. 1. Länge, dunkel bis schwarz grosse Deckfähigkeit . . . **3.—** Mk.
Nr. 1204. 1. Länge, schwarz u. mausgrau, das feinste in Qualität **4.50** Mk.

Yara-Cuba:

Gelegenheitskauf; grosser Posten, sehr billig.
Nr. 1480. 3. Länge . . . **1.50** Mk. verz.
Nr. 1481. 2. Länge . . . **2.—** Mk. "
Nr. 1482. Grosse 2. Länge . . . **3.—** Mk. "
Nr. 1483. Meist Umblatt . . . **4.—** Mk. "
Durchweg sehr blattig! Tadelloser Brand!
Sehr leicht auf der Hand! Hochfeiner Geschmack!

Beordern Sie in Ihrem eigenen Interesse gefl. sofort Proben!

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.
Als Ersatz für den sehr hoch im Preise stehenden Brasil empfehle:
10000 Pfund Java, Umblatt und Einlage, großblättrig und flott am Blatt brennend, feine Qualität, **85** Pfg. Ferner offeriere **12000 Pfund Carmen**, schlicht **80** Pfg., prima **85** Pfg., doppelt prima **90** Pfg. **Sumatra-Decker**, zweite Rollblatt-Länge, ganz hell und reinfarbig, bedt mit 1 1/2 Pfund, tadellos weiss brennend, **350** Pfg.; erste Rollblatt-Länge, wunderbare Farben und Brand, **400—500** Pfg. Ferner empfehle **Sumatra-Decker** von **140—400** Pfg. in allen Farben. **Sumatra-Umblatt** und **Einlage** (Sandblatt) **110** Pfg. **Vorstenland-Decker**, dunkelbraun **170** Pfg., hellfarbig **220, 250—300** Pfg. **Java-Decker** **220—300** Pfg., **Umblatt** **100, 110, 120, 130** Pfg., **Umblatt** und **Einlage**, feinste Qualität und flott am Blatt brennend, **95** und **100** Pfg. **Mexiko-Decker**, graubraun **300** Pfg., dunkel **220** Pfg. **Umblatt** **150** Pfg. **St. Felix-Brasil-Decker**, garantiert schnee weisser Brand und größte Deckkraft, **170** und **180** Pfg., **Umblatt** **120** Pfg. **Havanna**, edle Qualität, **300** Pfg. **Yara-Cuba** **160, 220** Pfg. **Domingo** **85, 90, 100** Pfg. **Portorico** **90** Pfg. **Losgut** aus nur überseeischen Originaltabaken, meist Umblatt enthaltend, **85** Pfg.

Wickelformen { neu und gebraucht in allen Fassons, von 50 bis 125 Pfg. — Schiffschen-Abdrücke versende gratis und franko. }

Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde mit Holzfuß und Drehbrett, für 10—12 Formen, pro Stück **6.50** Mk.
Gummi-Tragant, allerfeinste, helle Ware, pro Pfund **250** Pfg.
Zigarettenband, feinste, gelbe Halbheide, 8 Lin., pro 50 Mtr.-Rolle **160** Pfg.
Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Heinrich Borrmann, Bremen

Billigste Preise! **Rohtabak** Reichhaltiges Lager

Ich habe mich entschlossen, neben meinem Enros-Geschäft einen Detail-Versand einzurichten. Es kommen nur garantiert kerngesunde Tabake aus originalen Bälgen zum Versand. Sorgfältige Verpackung und gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt gegen Kasse.
Anzug aus meiner Preisliste!

Sumatra-Decker 1. Länge, sehr gutes Stückblatt, blauenweisser Brand, mittelfarb. 190 ♂	ferner alle Längen und Farben von 200 ♂ bis 450 ♂
Vorstenland-Decker sehr zu empfehlen, tadellos weißer Brand und vorzüglichster Geschmack, mit 1 1/2 Pfund bedend, per Pfund . . . 190 ♂	
Havanna-Einlage , leichte, würdige Qualität, vorzügliches Kältematerial 165 ♂	
Java-Decker , 2. Länge Rollblatt 200 ♂	St. Felix-Brasil , großblättrig, Stal. 130 ♂
Java-Umblatt , floter Brand und vorzüglicher Geschmack . . . 110—130 ♂	do. do. Aufleger . . . 140 ♂
Java-Einlage , kräftige u. leichte Qualität, sehr blattig . . . 90 ♂	do. do. Deder 180 190 210 ♂
Java-Umblatt und Einlage . . . 100 ♂	Carmen-Umblatt . . . 100 105 110 ♂
Seedleaf , sehr feines Umblatt, sparfam im Gebrauch . . . 110 115 120 ♂	do. Umblatt, Einlage . . . 90 ♂
	Domingo FF 100 ♂, F 95 ♂, A 90 ♂
	Gemischte Original-Tabake , alles gedöckete Ware, Aufarbeiter . . . 90 ♂

Versand nur gegen Nachnahme. — Kredit nach Vereinbarung.

Heinrich Borrmann, Rohtabak, Bremen.

Rohtabak-Lager Wilhelm Puchtler.

Besonders vorteilhaftes Angebot:
Sumatra, Stückbl., 2. u. h.-U., tadellos, hell, p. Bfd. **1.40, 1.80, 2.75**.
Vorstenland, Dede, 1. u. 2. Rollbl., hell und mittelfarben, p. Bfd. **2.30**.
Brasil, Umbl. u. Dede, tadellos in Brand und Qualität, p. Bfd. **1.45**.
Losgut, geund, rein amerikanisch, per Pfund **85** Pfg.
Versand nur gegen Nachnahme.
Altona, Paulstrasse 14.

Carl Roland, Berlin SO.

Rottbuser Straße 4.
Sumatra, Dede, all lat, per Pfund **2** Mk., hell **3** Mk. **Java-Sumatra**, Dede, Rollblatt, per Pfund **2.30** Mk.
Java, Aufarbeiter, sehr leichtblättrig, per Pfund nur **1.05** Mk. — Alle anderen Tabake billigst und reell.

Geräte für die Fabrikation

als:
Wickelformen, **Formenpressen**, **Rifenpressen**, **Arbeitsstiche**, **Schemel**, **Sortierstichen**, **Sigartieren für Wickelmacher**, **Bladelpressen** etc.
Rollbretter, Ia-Ware, rotbuchen **1.50** A, weisbuchen **2** A unverwundlich!
Echt amerik. Kopfholtz-Bretter mit Eisenboken — Innerreicht in Haltbarkeit! — per Stück **5.50** A, 10 Stück **53** A
Arbeitsmesser, prima Stahl per Stück **25** ♂, 10 Stück **2** A
Hamburg-Arbeitsmesser zu gleichen Preisen.
Trockenöfen zu 2 Mille **40** A zu 3 Mille **55** A
P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.
W. Hermann Müller, Berlin
Magazinstrasse 14.

Schöne alte Kinderreime. Preis 15 Pfg. Volksbuchhandlung, Leipzig.

S. Hammerstein Filiale

Vertreter: Gustav Boy
Berlin N., Brunnenstr. 183.
Roh-Tabak. Bedarfs-Art.

Sumatra-Decke, besonders preiswert, hellfarbiges Stückblatt à **200, 300** ♂, hellfarbiges Rollblatt ff. à **400, 450** ♂, mittelfarb. Rollblatt à **250, 275, 360** ♂.
Sumatra-Umblatt **140** ♂.
Java-Sumatra-Decke **215, 230** ♂.
Vorstenland-Decke **200, 225, 250** ♂.
Somit (wie Mexiko) **250** ♂.
Java **85, 90, 95, 105, 120, 130, 135, 140** ♂.
Brasil **105** ♂, **125, 130, 135, 150, 200** ♂.
Carmen **90, 95, 100, 110, 115, 120, 130** ♂.
Domingo **90, 95** ♂, **Umblatt** **100, 115** ♂.
Seedleaf, großblättrig, pa Qual., nur **90** ♂.
Fabrikabfall, grob, **75** ♂, **Losgut** **85** ♂.
Inländische Einlage **85** ♂.
Entrippte, rein überseeische hochfeine Einlage **120** ♂ netto
Preise per Kasse mit 3 Proz. Rabatt.
Versand unter Nachnahme.
Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Schragen, Siebe etc. stets am Lager.
Preise per Kasse ohne Abzug.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Von neuen Einkäufen empfehle:

Sumatra-Decker , 2. Länge Stückblatt, hell, Ia Ia Brand, Dedi 130 ♂	
do. 1. " " " " " " " " 160 ♂	
do. 3. " " " " " " " " 180 ♂	
do. 2. " " " " " " " " 220 ♂	
do. 1. " " " " " " " " 220 ♂	
do. 2. " " " " " " " " 250 ♂	
do. 1. " " " " " " " " 350 ♂	
do. 2. " " " " " " " " 650 ♂	
Sumatra-Umblatt , leicht und ebel . . . 115—130 ♂	
Vorstenland-Decker , hellfarbig . . . 220—300 ♂	
Java-Umblatt , hochfein . . . 120—140 ♂	
Java-Einlage mit Umblatt . . . 80—100 ♂	
Mexiko , feinstes St. Andres . . . 350—500 ♂	
Havanna , Umblatt und Einlage . . . 120—250 ♂	
Seedleaf , feinstes Umblatt . . . 90—120 ♂	
St. Felix-Brasil , Einlage . . . 100—120 ♂	
" " Umblatt . . . 120—140 ♂	
" " Deder . . . 150—200 ♂	
Domingo FF . . . 85—100 ♂	
" " " " " " " " 80—85 ♂	
Carmen , bestes Umblatt . . . 90—100 ♂	
Losgut , fast reines Umblatt . . . 80—90 ♂	

Preise verzollt pro Pfund gegen Kasse.

Nel bei Aufgabe guter Referenzen nach Uebereinkunft. Pakete nur Nachnahme! Bei höheren Abchlüssen Spezial-Offerte. Zum Beispiel offeriere einen Posten **Felix** zum Schneiden à **35—40** ♂ pro Pfund unverzollt gegen Kasse. Einen großen Posten **Losgut** in Bälgen von ca. **250** Pfund, rein amerikanisch, à **30** ♂ pro Pfund unverzollt.

Bruno Eickhoff, Rohtabak, Bremen.

Berliner Tage.

Für die deutschen Tabakarbeiter ist die Regierung ein ewig brodelnder Geyenkessel; heute wird eine Monopol-suppe und morgen ein teuflisches Fabrikatfeueragout mit allen Feinessen einer sozialen Rückständigkeit hergestellt. Moloch will fressen; Panzerschiffe und unzählige Soldaten sind sein Begehr, sein Bauch ist unerfättlich, und die Milliarden, die man zu seiner Ernährung dem Volke nimmt, bringen Unheil, dem Volke aber bringt die Entbehrung den Hungertypus. Aber das Volk ist zum großen Teil noch geistig blind und läßt sich durch allerlei Lantam und schöne Redensarten das Brot vom Munde nehmen, und glaubt, daß es so sein müsse. So befaßt sich auch jetzt wieder die Regierung mit dem Gedanken, ob das Volk gebraten oder gesotten werden soll, um aus ihm das Fett einer weiteren halben Milliarde Steuern zu gewinnen. Nur über die Tabakarbeiter ist sich Herr Sydow ohne weiteres klar gewesen, daß sie gebraten und gesotten werden müssen.

Sonderbar, diesen Aermsten der Armen, diesen unter schrecklichen Verhältnissen schaffenden Proletariern will man den Brotkorb noch höher hängen, obgleich nur noch einige vertrocknete Krumen darin sind! Wie ist das nur möglich in einer Zeit, die sich mit Arbeiterfreundlichkeit nur so brüsket? Worte sind es, nichts als Worte! Der Kapitalismus ist der größte Menschenfeind, seine Vertreter kennen keine menschliche Rücksicht! Da jammern sie über das furchtbare Unglück von Messina und tun, als seien sie in tiefster Seele erschüttert, während sie im Vaterlande ungezählte Tausende auf den Altären ihrer kapitalistischen Götzen zu opfern bereit sind! Und grausamer opfern, als die Natur je ihre Opfer fordert.

Regierung und Reichstag dürfen nicht glauben, daß Elend und Not die deutschen Tabakarbeiter schon so stumpfsinnig gemacht hat, daß sie deren Plänen gar keinen Widerstand mehr entgegenzusetzen vermögen! Regierung und Reichstag hätten es am Ende gern so gesehen. Zwar, sie haben manchen Lebensfunken in den deutschen Tabakararbeitern vernichtet, sonst würden sie fähiger sein, ihre Lage durch den gewerkschaftlichen Kampf aufwärts zu bringen. Aber wenn es ans Sterben gehen soll, so wehrt sich selbst der durch die schwersten Leiden schwach und siech Gewordene. Die deutschen Tabakarbeiter kämpfen um ihre Existenz, und damit um ihr Leben, sie haben gezeigt, und werden noch weiter zeigen müssen, daß Not zum solidarischen Handeln zwingt. Hätten sie es auch bei weniger wichtigen Anlässen und dauernd gezeigt, es stände heute doch etwas besser um sie. —

Als wiederum die ersten Anzeichen einer neuen Tabaksteuervorlage sich bemerkbar machten, da alarmierte die ständige Feldwache in Berlin, die Zentralkommission, die gesamten deutschen Tabakarbeiter, und wer sich nicht vom Feinde erbarmungslos abwürgen lassen will, erscheint zum gewaltigen Sturm. In den einzelnen Orten und Gauen werden die Adressen gebildet, und jeder steht auf seinem Posten. Die Tabakarbeiter haben Erfahrung in solchem Kampf schon durch die fortwährende Heimsuchung seitens der Regierung erlangt. In verzweifelter Gegenwehr wird Schlag auf Schlag in jeder Position gestritten, und als die Zentralkommission zu einer gewaltigen Heerschau nach der Reichshauptstadt, vor den Toren des Parlaments, ruft, da wird es noch lebendiger in den Reihen. Das sorgenvolle Auge so manches braven, von der Not gedrückten Tabakararbeiters wird wieder heller leuchten und sein Herz empört sich in lauten Schlägen gegen alle Niedertracht. Nach Berlin! — Hat der ehrliche Arbeiter kein Recht zum Leben mehr? Nach Berlin! — Müssen nicht die Männer der Gesetzgebung den wilden Schrei der Verzweiflung Hundert-

tausender hören? — Nach Berlin! Und sie kamen, viele, viele, beseelt von der Hoffnung, daß Menschlichkeit unmöglich ihre Stimme überhören könne, sie kamen aber auch mit bekümmertem Gesicht, und ihre Mienen zeigten, daß sie all den Jammer ihrer Brüder und Schwestern vom Tabak im Geiste mitgebracht hatten. Und die vielen Krüppel und Schwachen unter den Delegierten zeigten, welcher Veruf dort vertreten war.

168 000 deutsche Tabakarbeiter vertreten auf einem Kongreß durch 345 Delegierte — das hat Deutschland noch nicht gesehen! 168 000 Herzen vereinigen sich, der Regierung und der Gesetzgebung die Enttäuschung über die Vernichtung ihrer Existenz in einem entsetzlichen Schrei in die Ohren zu gellen! Die Augen aller deutschen Tabakarbeiter sind auf die Gesetzgebung gerichtet, und ihre Hände strecken sich aus in Leidenschaft, daß man ihnen das letzte Stückchen Brot nicht nehme!

Und dann spricht ein Mann des Berufs mit erstem Ausdruck und reißt erbarmungslos das Gebäude der Regierung nieder, zerpfückt an der Hand unwiderlegbarer Zahlen und Schlüsse die von keiner Sachkenntnis getriebene Steuervorlage. Kein einziger kann als Fachmann etwas einwenden. Die Delegierten waren Fachmänner, und was von Elm sagte, konnte von ihnen nur noch unterstrichen werden. So stand denn auch einer nach dem andern auf, und oft wurde von manchem Delegierten in den einfachsten Worten eine Summe von Leiden vorgetragen, die jede für sich schon ausreichen müßte, jeden wahren Volksvertreter abzuhalten, für irgend welche Belastung des Tabaks zu stimmen. Da waren alte und im Elend grau gewordene Kollegen, die in herben Worten die Wirkung der Steuer von 1879 schilderten und damit die Anflage gegen Regierung und gewissenlose Reichstagsabgeordnete verstärkten. Ein Zug tiefer Melancholie klang durch die Reden dieser Alten, und ihre Erfahrungen bestätigten, daß die Regierung ihre Tabaksteuervorlage nur betrachten kann nach dem Heineichen Wort: „Daß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.“ Und neben den Alten standen die Jungen und erzählten, was sie erlebten und wie sie lebten, und sie waren sich einig, die Alten und die Jungen, denn die gemeinsame Gefahr schmiedet alle zusammen.

Wo ist eine Gegend mit Tabakindustrie, die nicht auf den Kongreß blickte und ihre Streiter nach Berlin zur Heerschau schickte? Nur Heerschau? Nein, es war der wohlorganisierte Kampf! Da kamen sie aus Baden, Württemberg und den anderen süddeutschen Ländern, wo die Verhältnisse im Beruf wohl am traurigsten sind, und reichten den Nord- und Mitteldeutschen brüderlich die Hand zum gewaltigen Protest. Da kam der Zug aus Westfalen, wohl über hundert Mann stark. Ist das kein fürchtbarer Aufmarsch der gequälten Parias? Hört ihr nicht, ihr Gesetzgeber, wie die deutschen Tabakarbeiter mit knöchernen Kinnern an eure Pforte klopfen? Das stolze Gebäude vor dem Brandenburger Tor hat in den Tagen des Kongresses zwischen seinen Marmor Säulen manch tiefen Seufzer vernommen. O, ihr bürgerlichen Abgeordneten, ihr waret meistens nicht zu sprechen für die Mühseligen und Beladenen, und zum andern Teil habt ihr sie mit schönen Redensarten und nichts sagenden Versprechen, die Sache prüfen zu wollen, abgepeißt. Wo ist euer Gewissen? Wißt ihr nicht, daß ein Seufzer des Elends in solchen Fällen lauter klingt, und daß ein Fluch dort dröhnen kann? „Ich habe es gewagt,“ sagte mir ein alter Kollege, „aber ich habe nicht gesiegt, denn der Herr Abgeordnete hat mich kurz und bündig abgewiesen!“ —

Doch dem Kampf der Tabakarbeiter darf solche Kränkung keinen Abbruch tun. Nun erst recht! So las man es von den Gesichtern, und als dann v. Elm im Schluß-

...wäre, da der Kongress ein Protest gegen die Steuerreform der Regierung, speziell gegen jede weitere Belastung des Tabaks sein sollte. Die Kollegen Thieme und Gadelberg befragten mich über diesen Punkt, den ich zu berücksichtigen mich verpflichtet fühle."

Hänichen bei Dresden. Am 30. Januar fand in Noaks Restaurant eine Mitgliederversammlung statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wurde die Abrechnung vom 4. Quartal 1908 vorgelesen und von den Kontrollleuten für richtig befunden, worauf der Kassierer entlastet wurde. Kollege Stephan gab einen Ueberblick über die traurige Lage der Tabakarbeiter in hiesiger Gegend. Punkt 2: Kartellbericht. Kollege Stephan gab bekannt, das Gewerkschaftskartell sieht von der Anstellung eines Beamten ab, da daselbe nicht in der Lage ist, einen solchen zu besolden. Eine Kartellversammlung in Deuben beschloß, sich dem Gewerkschaftskartell in Dresden anzuschließen, letzteres stellt einen Beamten im Plauenschen Grund. Ferner wird ersucht, die Zentralbibliothek zu benutzen. Punkt 3: Neuwahl. Als 1. Bevollmächtigter wurde der Kollege Stephan wiedergewählt. Als 2. Bevollmächtigter wurde Kollege Herbst gewählt und Kollege Kühnel als 3. Als Kontrollleute wurden gewählt die Kollegen Böhm, Hauptmann und Tränker. Weiter wurde beschlossen, die Kartellversammlungen so weiter zu besuchen wie im Vorjahre. Zum 4. Punkt: Verschiedenes, richtete Kollege Stephan einen kleinen Appell an die organisierte Jugend unserer Zahlstelle, sich nicht Vereinen anzuschließen, welche nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen. Nach der Ermahnung, das am 14. Februar im Gasthof zu Hänichen stattfindende Tanzkränzchen zahlreich zu besuchen, wurde die Versammlung geschlossen.

Koburg. Lohnbewegung. Am 6. Dezember 1908 erließen hier auf Veranlassung des Hauptvorstands der Gauleiter Kollege Wiesen aus Erfurt. Grund hierfür war ein Gehalt um zwei Zigarrenmacher beim Hauptvorstand gewesen, wobei der Arbeitslohn von 7.70 bis 10 Mk. angegeben war. Daraufhin hatte der Vorstand dem Kollegen Wiesen anheimgegeben, mit den Kollegen in Koburg Rücksprache zu nehmen, zwecks Aufbesserung dieser noch niedrigen Löhne. Zu dieser Versammlung waren auch die Kollegen von Steinbach erschienen. Kollege Wiesen forderte nach längerer Ausführungen die Kollegen auf, doch auch einmal dem Beispiele anderer Zahlstellen zu folgen und eine Besserstellung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen anzustreben, da doch die Kollegen alle organisiert seien und der Verband hinter ihnen stehe. Von seiten der Kollegen wurde diese Anregung sehr eingehend diskutiert und die hiesigen Verhältnisse dem Gauleiter genau geschildert. Alle Ausführungen gipfelten darin, daß man sich trotz der Bedenken gegen eine Lohnbewegung nicht abhalten lassen dürfe, eine solche anzustreben. Es wurde dem Kollegen Wiesen das Versprechen gegeben, nach Neujahr bei dem Fabrikanten Herrn Graf eine Lohnforderung einzureichen, und er solle in diesem Sinne dem Hauptvorstand berichten. Am 19. Januar wurde daher Herr Graf vom Kollegen Geißel in einer mündlichen Unterredung auf die bestehende Lohnbewegung aufmerksam gemacht, worauf Herr Graf erwiderte, man solle ihm eine Tabelle aufstellen, wie die Löhne jetzt seien, und wie wir sie für die Zukunft gestalten wollten. Dies geschah noch am selben Tage mit dem Bemerkten, daß die neuen Löhne vom 1. Februar an gezahlt werden sollten. Heute nun können wir berichten, daß unsere Forderung glatt bewilligt wurde, und zwar wurde erzielt, daß der Minimallohn auf 8 Mk. festgesetzt wurde. Im allgemeinen wurde ein Lohnaufschlag von 50 Pfg. bis zu 1 Mk. erreicht. Mögen sich hieran alle Fabrikanten ein Beispiel nehmen, und nicht gleich ihre Arbeiter, wenn sie eine Aufbesserung verlangen, aufs Pfahler setzen. Aber auch allen Kollegen und Kolleginnen, welche uns noch fernstehen, sei hier zugerufen: Schließt euch zusammen, tretet alle ein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, damit derselbe immer stärker wird; denn nur

dadurch können wir unsere Lage verbessern. Dasfelbe mögen auch die Koburger Tabakarbeiterinnen beherzigen und alle dem Verbande beitreten, denn vereinzelt sind wir nichts, aber vereint sind wir alles.

Koburg-Steinbach. Am 31. Januar tagte hier eine Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt erstattete der 2. Bevollmächtigte, Geidrich, den Kassierenbericht vom 4. Quartal 1908. An Barbestand ergab sich 89.12 Mark. Die Kasse wurde für richtig befunden und hierauf dem Kassierer Decharge erteilt. An den Barbestand wurden 80 Mark gefandt. Als Vorstand wurden gewählt: 1. Bevollmächtigter Georg Geidrich, 2. Bevollmächtigter Georg Geißel, 3. Bevollmächtigter Franz Kubeck; Revisoren Jakob Becker, Heinrich Schüller und Karl Rog. Als Minimallohn gilt für die Zahlstelle Koburg-Steinbach 8 Mark bei aufgesetztem Deckblatt. Unter Punkt Verschiedenes ermahnte Kollege Schüller die Kollegen, daß auch die Wickelmacher der Straßischen Fabrik sich dem Verbande anschließen sollten. Hierauf wurde noch eine Lokalkasse gegründet.

Liegnitz. Eine Tabakarbeiterversammlung tagte am 31. Januar im Gewerkschaftshaus; der Kassierer Kollege Kierisch gibt die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt, worauf ihm von den Revisoren Decharge erteilt wird. Darauf gibt Kollege Kierisch einen Ueberblick über die Entwicklung der Zahlstelle Liegnitz für das Jahr 1908. Es waren Mitglieder am Schluß des Jahres 1907: 64 und am 31. Dezember 1908: 117, was eine Zunahme von 53 Mitgliedern bedeutet. Die Gesamteinnahmen betragen 2756.41 Mk. An Krankenunterstützung wurde am 31 Mitglieder 501.70 Mk. gezahlt. An Arbeitslosenunterstützung wurde an 32 Mitglieder 112 Mk. ausgezahlt, Streikunterstützung an 16 Mitglieder 135.70 Mk. An den Vorstand wurden 1285 Mk. gefandt. Den Kartellbericht erstattete P. Kluge. Dann folgte der Bericht vom Kongress, den Kollege P. Bernert gab. Bei den Neuwahlen zum Vorstand wurden die Kollegen Paul Bernert als erster und Kollege Gustav Kierisch als zweiter Bevollmächtigter wiedergewählt, zum Schriftführer Paul Kluge; als Revisoren die Kollegen Michael, Großmann und Frau Tisch; zu Unterkassierern die Kollegen Weiß und Behmer, als Kartelldelegierter die Kollegen Mieß und Kluge. Ein Antrag, vierteljährlich zwei Versammlungen abzuhalten, wurde einstimmig angenommen. Mit einem Appell, fest zur Organisation zu stehen, und bei jeder Gelegenheit gegen die verderbnisbringende Tabaksteuer zu agitieren, fand die Versammlung ihr Ende.

München. In ihrer letzten Versammlung beschäftigten sich die organisierten Tabakarbeiter neben anderem auch mit den Verhältnissen auf der Fabrik M. Bernstein, Bestenbstraße 115. Diese Firma, die schon früher hier am Plage eine Zigarrenfabrik in der Elisenstraße inne hatte, verlegte diese nach einem kleineren Orte, wo sie glaubte, durch billige Löhne ihren Profit zu erhöhen. Die Kundschaft dieser Firma besteht überwiegend in militärischen Kreisen, Kantine usw. Im Laufe des vergangenen Jahres machte sie hier wieder eine Fabrik auf und beschäftigte sich Arbeiter aus allen Teilen des Reiches und darüber hinaus zu den glänzendsten Verprechungen. Nach den Versicherungen der Firmeneinhaber sollten die höchsten Löhne in München gezahlt werden und demgemäß auch die Verdienste sein. Doch nur für kurze Zeit; als die Arbeiter eine bestimmte Festsetzung der Löhne und den Abschluß eines Tarifs verlangten, zeigte sich zunächst, daß man gar nicht beabsichtige, geredete Verhältnisse zu schaffen. Durch den Geschäftsführer Ed. Schäfer, der Augustenstraße 76 ein eigenes Zigarrengeschäft betreibt, wurden die Arbeiter in der Zuteilung der Arbeit, in der Festsetzung des Lohnes und in den Ansprüchen an die geleistete Arbeit derart schikaniert, daß es unmöglich wurde, einen nur einigermaßen annehmbaren Verdienst zu erzielen. Anerkannt tüchtige Arbeiter erzielten Verdienste von 10—15 Mk., selten mehr. Selbstredend kann bei sol-

chen Verdiensten niemand existieren und so kommt es, daß dieser Betrieb einem Laubenschlag gleich, der Wechsel würde ein noch größerer, wenn die hierher Verschlagenen die Mittel zur Veränderung ihres Arbeitsplatzes erübrigen könnten. Die Versammlung kam deshalb zu dem Beschluß: die Sperre über diesen Betrieb zu verhängen. Organisierte Tabakarbeiter haben diesen Betrieb zu meiden. Wie weit die Kundschaft, die Militärverwaltung, mit dem Vorgehen der Firma gegen ihre Arbeiter sich einverstanden erklärt, wird abzuwarten sein. Die Organisation aber wird nichts unberücksichtigt lassen, die Firma zu veranlassen, ihren Arbeitern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zuzugestehen. — Nachdem dieser Versammlungsbericht im hiesigen Parteiblatt, der Münchner Post, erschienen war, wurden am 4. Februar sämtliche organisierte Arbeiter ins Bureau der Firma M. Bernstein gerufen, wo ihnen vom Betriebsleiter Ed. Schäfer vom 6. Februar ab kündigt ist, da sie alle von dem Artikel Kenntnis haben! — Der Zug nach München ist fernzuhalten und haben sich alle, die in München in Arbeit zu treten gedenken, an untenstehende Adresse zu wenden: Joseph Oberle, erster Bevollmächtigter, Pfaffenstr. 11.

Barel (Oldenburg). Trozdem Gauleiter Blome in der Mitgliederversammlung am 9. Januar anwesend war, hat es doch nicht geholfen, die Mitglieder zum Versammlungsbesuch zu bewegen, und trotzdem in der Versammlung am 9. Januar einstimmig beschlossen wurde, daß jeden ersten Sonnabend im Monat eine Versammlung stattfinden soll, waren am 6. Februar nur die drei Bevollmächtigten und ein Mitglied von auswärts erschienen und der Wirt mußte seine Feuerung umsonst verbrennen. Auch zwei Kollegen hatten ihre Aufnahme bestimmt zugesagt, aber leider war es nur Rederei gewesen und keiner erschien. — Die Mitglieder hatten wohl ihrer Versammlung etwas anderes vorgezogen; wir glauben aber denn doch, daß die Versammlung vorgeht. Die nächste Versammlung findet nun am 6. März statt und wir hoffen, daß bis dahin die Tabakarbeiter von Barel sich aus ihrer Untätigkeit aufrüttelt haben werden und vollzählig erscheinen.

Es ist unabwiesbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

Quittung.

Zur Bekämpfung der drohenden Tabaksteuer-Gefahr (Vanderolesfeuer) sind bei dem Unterzeichneten folgende Gelder eingegangen:

aus Berlin, Tellerammlung in der öffentlichen Versammlung bei Wiltz.	Mk.	10.90
aus Berlin, von Kollegen Paul Katajczak auf Liste Nummer 2629		
13. (15.) Dez., d. Koll. R. Krämer, Witten	5.—	
13. (15.) " " " Ernst Burtisch, Schwedt a. O.	65.20	
13. (15.) " " " R. Belagmann, Frankfurt a. O.	26.10	
13. (15.) " " " Gustav Herbers, Rastrow	27.—	
13. (15.) " " " Paul Birkel, Finsterwalde	48.60	
13. (15.) " " " R. Hönische, Jüterbog	13.10	
13. (15.) " " " E. Märker, Friedeberg (Neum.)	6.70	
10. (11.) " " " S. Bergel, Pöhlitz (S.-A.)	25.—	
11. (13.) " " " D. Wenzel, Dresden	100.—	
5. Bejirt durch	5.—	
5. " " " Wilhelm Stude, Wöhne (Westf.)	5.—	
5. " " " Wilhelm Holschulte, Rehme bei Dynhaußen	25.—	
	Mk. 370.50	
Bereits quittiert	3479.87	
Summa	Mk. 3850.37	

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.
J. A.: Ludwig Walter, Kassierer, Berlin N. 37, Reichenburger Straße 75.

! Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation lauft man am besten und billigsten bei

L. Cohn & Co., Berlin N. 54

Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Seeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort

Rohtabak

Sumatra von 120 bis 350 Pfg. Java von 75 bis 300 Pfg. St. Felix von 90 bis 200 Pfg. Seedleaf von 90 bis 110 Pfg. Carmen von 80 bis 110 Pfg. Domingo von 80 bis 100 Pfg. Mexiko von 180 bis 220 Pfg. Gemischtes Losblatt 75, 80, 85 Pfg.

Preise verzollt. Versand gegen Nachnahme.

B. Jben, Bremen, Fichtenstrasse 8.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Neuestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 2.00, 2.25, 2.50 Mk., hell 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.60 Mk. — Java 0.92, 0.95, 0.98, 1.05, 1.10, 1.25, 1.85, 1.40, 1.46 Mk. — Domingo und Carmen 0.98, 1.00, 1.05, 1.20, 1.30 Mk. — Mexiko 2.50, 3.00, 3.50 Mk. — Havanna 3.60 Mk. — Felix 1.00, 1.10, 1.15, 1.20, 1.25, 1.30, 1.50 Mk., Deckt 1.80 Mk. — Losgut, blattig und gesund, 0.90 Mk. — Uckermarkler 0.75, 0.78, 0.84, 0.88 Mk. — Rebuts 0.86, 0.88 Mk. (Umblatt). — Holländer Umblatt 0.88 Mk.

Diskont gewährt 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Brinkmeier & Co., Bremen

Billige Preise. Rohtabak. Reichhalt. Lager.

Auszug aus unserer Preisliste!

Sumatra-Decken von 150—400 Pfg. Vorstenlanden-Decken von 160—185 Pfg. Java-Decken von 200—800 Pfg. Java-Umblatt von 110—140 Pfg. Java-Umblatt und Einlage von 90—105 Pfg. Brasil-Einlage von 85—90 Pfg. Brasil-Decken von 150—200 Pfg. Brasil-Aufarbeiter von 130—145 Pfg. Brasil-Einlagen von 105—125 Pfg. Carmen-Umblatt von 100—120 Pfg. Carmen-Umblatt und Einlage von 90—100 Pfg. Carmen-Einlage von 80 bis 90 Pfg. Domingo-Umblatt von 95—110 Pfg. Domingo-Umblatt und Einlage von 90—95 Pfg. Domingo-Einlage von 85—90 Pfg. Mexiko-Decken 160 und 250 Pfg. Havanna 275 Pfg. malottiert. Yara-Cuba 210 und 250 Pfg. Havanna-Decken 650 Pfg. Seedleaf-Umblatt 120 Pfg. Losgut, nur aus originalen Labaken zusammengestellt, von 80—90 Pfg.

Preise verstehen sich verzollt. Versand nur unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Sie werden beim Besuch unserer Tabake zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie in jeder Weise gut und reell bedient werden.

Brinkmeier & Co., Rohtabak, Bremen.

Ein Versuch

wird Sie von der Preiswürdigkeit nachstehender Offerte überzeugen.

Wir offerieren: Sumatra, 1. und 2. Länge Vollblatt, helle und Mittel-Farben, mit 1/2 Pfd. deckend, weit brennend, von 200 Pfg. per 1/2 kg aufwärts. Java-Einlage von 80 Pfg., Java, Umblatt und Einlage, von 90 Pfg., Java, reines Umblatt, von 105 Pfg., Carmen, Umblatt u. Einlage, von 80 Pfg., Carmen, reines Umblatt, von 95 Pfg., Domingo FF (Mocca) von 95 Pfg., Domingo F (Mocca) von 85 Pfg., Domingo A (Mocca) von 80 Pfg., Brasil-Einlage von 85 Pfg., Brasil-Umblatt von 135 Pfg., Brasil-Decke von 150 Pfg., Seedleaf-Umblatt von 115 Pfg., Havanna von 160 Pfg., Borneo-Umblatt von 115 Pfg., Losgut von 80 Pfg., Losgut mit 25% Brasil (fein Portorico oder Naturin) von 85 Pfg. per 1/2 kg aufwärts. — Alle Aufträge finden sofortige Erledigung. Preise verstehen sich verzollt. Versand nur gegen Nachn. Kredit nach Uebereink.

W. Fritsch & Co., Bremen.

Billige Offerte!

Java-Einlagen 85 90 95 100 3
Domingo-Einlagen 85 90 3
Carmen-Aufarbeiter 90 95 3
Carmen-Umblatt 100 105 110 115 3
Java-Umblatt 105 120 125 130 135 140 145 150 3
Domingo-Umblatt 110 120 3
Uckermarkler Umblatt und Einlage 85 3
Losgut, rein überseeisch, trocken 82 3
Havanna-Einlag. 200 225 245 3
Havanna-Umblatt u. Einlage mit Decke 280 300 3

St. Fel.-Ersatz-Einl. 100 110 125
St. Fel.-Einlagen 110 120 130 3
St. Felix-Umblatt und Einlage 125 130 135 140 3
St. Felix-Umblatt 145 3
St. Felix-Decken 180 200 230 3
Java-Decken 170 240 245 250 3
Vorstenlanden-Decken 180 220 300 3
Sumatra-Decken 195 215 250 280 290 300 310 320 325 330 335 340 350 360 420 425 460 490 3

Entrippte, gestreckte Einlagen von 135 3 aufwärts.
Preise je 1/2 kg verzollt. — Diskont 3%! — Bei Kassabezug von 30 Pfund einer Sorte 3% Extra-Rabatt!

Proben nur unter Nachnahme! — Kredit nach Uebereinkunft!

Jacob & Noll, Rohtabakversandhaus, Hannover Wiesenstr. 3 Fernspr. 6247.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstraße 14.

Nr. 6198

Sumatra

à Pfund Mk. 1.75, verzollt.

Nr. 6195

Java-Sumatra

à Pfund Mk. 2.50, verzollt, rötlich braun, gute Farben, tabellos brennend.

Carl Sachse Dresden A. 1

Sporergasse 2

Roh-Tabake

en gros — en detail.

Kindersegen und — kein Ende?

Ein Wort an denkende Arbeiter.

Von Drupbacher, prakt. Arzt.

Geg. Einsetzung v. 35 Pfg. zu beziehen durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21. Neu! 3. Auflage. Neu!

Achtung!

Zur Zigarreneinlage empfehlen fertig zum Bearbeiten geschn. Java und Brasil, per Pfund netto 90 Pfg., Brasil, geschn., per Pfd 1 u. 1.20 Mk., Havanna, geschn., per Pfund 1.40 Mk., ferner sämtliche Tabake zur Zigarrenfabrikation in bekannter Auswahl u. Güte. Proben an uns unbekanntest Besteller nur gegen Nachnahme.

Typen versenden gerne gratis und franko.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

Filiale: Berlin N., Brunnenstr. 190.

Hav. Felix-Grus 70, präp. gewalzte

Hav. Felix-Rippen 20 offeriert

Jul. Hecht, Breslau 6.

Mantegazza Die Physiologie der Liebe

Die Hygiene der Liebe :: Die Physiologie des Weibes

Pro Band 1.25 Mk. Porto 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition des Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Ersuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Sortierer

Nikolaus Ohlson aus Malmö

befindet, mir umgehend Nachricht zu geben. Porto wird vergütet. Jos. Stürmlinger, 2. Bevollmächtigter, Bretten.

Codes-Anzeigen.

Am 14. Januar entschlief unter treues, braves Mitglied **Joseph Biel** aus Über i. Th. nach kurzem Krankenlager. Leicht sei ihm die Erde!

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die organisierten Tabakarbeiter von Uslar i. S.

Am 4. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unter treuer Kollege **Wilhelm Wedekink** im Alter von 28 Jahren.

Leicht sei ihm die Erde! Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen und Kolleginnen der Zahlstelle Rheda.

Am 5. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied **Therese Hennig** aus Pirna im Alter von 66 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Bretlag.

Deines Schicksals drückendes Joch,
 Schicksal der Welt,
 Nimm von des Frondiensts Schultern dir
 Kein Gott!
 Auf dich selber bist du gestellt,
 Auf dich allein!

Den Blick fest auf das Ziel geheftet, stürmt Diederich
 vorwärts, über Tiefen und Abgründe, Schmerz und Leid
 weit hinter sich lassend.

Anders Krille in der uns vorliegenden Sammlung.
 Auch er weist in den Gedichten „Der Proletar“ und „An
 die Arbeiter-Jugend“ auf die Zukunft hin:

Ja, es tagt ein besserer Morgen,
 Und es keimt ein neu Geschlecht!

aber er ist im allgemeinen mehr ein stiller Genießer als ein
 himmelanstrebender Stürmer. In wenigen, knappen
 Versen wirft er ein scharfumrissenes Naturbild hin, so in
 den Gedichten „Spätherbst“ und „Oktober“:

Noch blieb von sonnigen Tagen
 Ein leuchtender Glanz zurück,
 In Rebeshügeln und Wäldern
 Ein farbiges Sommerglück.

Hart weht von den leeren Fluren
 Noch ein letzter, reifer Duft,
 Und feierstill grüßen die Berge
 Durch bläuliche Nebelhaft.

Wenn er in „Schmerzliche Erkenntnis“ singt:

Glück und Freude sind der Erde Schaum,
 Und der Schmerz nur birgt des Lebens Wahrheit.

so ist das wohl mehr der Ausdruck vorübergehender Stim-
 mung als seines Grundcharakters, vielleicht ein Nachklang
 tiefen Liebeswehs, für das er eigen schöne Töne findet im
 „Liebestod“:

Daß du im Licht, im goldnen Licht noch gehst
 Mit hellen Augen und entbranntem Lieben,
 Noch lachst wie einst, faßt meine Seele nicht,
 Mein Herz hat zu den Toten dich geschrieben.

Allmächtig fliehet von meines Bechers Rand
 Ein Opfertrank für dich zum Totenreiche,
 Und meine Augen halten voller Weh
 Die Herzenwacht an einer schönen Leiche.

Ueberhaupt sind die kurzen Lieder von Liebeslust und
 -Leid die gelungensten des Büchleins; während in den an
 schönen Naturbildern reichen „Hohes Sinnen“ und „Der
 Wanderer“ Krille bisweilen noch im Kampfe mit der Form
 liegt. Ein prächtiges Stücklein ist hingegen „Der Sonnen-
 strahl“ und vor allem das die Sammlung einleitende
 „Neuer Frühling“:

Als scheu die erste Helle
 Des Tags ins Fenster sah,
 Da sang die Amsel vom Gipfel:
 Der Lenz, der Lenz ist da!

Da rauschte ahnungstrunken
 Der Morgen um uns her,
 Wir aber lagen in Träumen,
 Weltmüde und schlummersthor.

Doch tief in meinem Herzen
 — Weiß nicht wie es geschah —
 Da braußt es seit jener Stunde:
 Der Lenz, der Lenz ist da!

Da steigen alte Quellen,
 Die längst vergessen gemeint,
 Da ruft die Sehnsucht wieder,
 Die Lachen mit Tränen eint.

Ein frohgemuter Knabe
 Irt ich durchs Waldbrevier:
 Laß wehn, laß wehn, o Soldat,
 Dein grünes Krostpanier!

Und über die staunenden Berge
 Sendt sich ein Gruß ins Land,
 Der suche in weiter Ferne
 Eine liebe Wange und Hand.

Für das Dichten Preczangs ist wohl kein Motto treffender,
 als das er sich in „Deine Seele“ selbst schreibt:

„Du weißt, daß ich nicht ruhen mag, wenn die Stunden
 mich fordern. Morgen schon werde ich wieder dort sein,
 wo Haß und Liebe, Not und Tod ihre erbarmungslosen
 Schlächten schlagen, wo das Leben um elende Brosamen
 kämpft und glanzlose Wüstentage meiner harren.“

Aber ich werde wiederkommen.

Wenn der Abend das irre Getöse des Kampfes ver-
 stummen ließ, wenn dunkle Schatten lautlos ihre schwar-
 zen Flügel breiten und lindernder Schummer den letzten
 Schmerz auf ach so wenige Stunden mit tröstendem
 Schleier überzieht, dann werde ich einsam durch die Stille
 Nacht gehen — zu dir.

— und sehen will ich, sehen, wie die Lichter des Himmels,
 wie Mond und Sterne sich spiegeln in deiner reinen, tiefen
 Wunderflut.“

Wohl fehlt es Preczang nicht an festem Zukunfts-
 glauben, aber das Bewußtsein des Siegs vermag ihn nicht
 hinwegzutragen über das Leid dieser Tage, da noch heißer
 Kampf tobt und brennende Wunden geschlagen werden.
 Wenn dieser Streit auf kurze Zeit verstummt, dann sucht
 der Dichter Friede und Ruhe in der Natur, im Schoß der
 Liebe. Haß, Groll und Zorn verschwinden dann wie in
 nebelhafter Ferne, leis nur tönt hier und da ein abge-
 rissener, vernehmter Klang vom Kampffeld herüber. Tief-
 empfundene Lieder künden uns von dieser Zeit der Ruhe;
 (Volkslied. Im Frühling. Wenn die Gedanken kommen,
 Mein schönes Mägen. Nachtlandschaft. Frühlingssabnuma.
 Am Waldsee.)

S o m m e r n a c h t.

Sitze hier, im Schilf verborgen,
 Still in meinem kleinen Boot;
 Längst verblich der letzte schmale
 Purpurstreifen Abendrot.

Ihre sternbetupften Flügel
 Spannt die Nacht weit um mich her,
 Und des Tages grelle Töne
 Quälen mich nicht mehr.

Alles ist so still geworden,
 Was am Tage sich gemüht;
 Drüben nur, vom dunklen Rahne
 Tönt ein schwermutvolles Lied.

All mein Denken, all mein Wollen
 Löst sich aus den Fesseln sacht,
 Und verschmilzt mit dieser vollen
 Großen, sternenhellen Nacht.

Und ich fühle, wie du mich,
 Mütterliche Erde, tränkst,
 Wie du meine Sinne wieder
 Hin zu deinen Quellen lenkst.

Wunderherrlich großes Schweigen:
 — Ach, das Wort ist taub und blind! —
 Laß mich ruhn an deinen Brüsten
 Selig, wie die Kinder sind.

Aus „Nachtwanderung“:

Der Nachtwind spielt mit meinem Haar
 Und flüstert leis mir in die Ohren
 Vom Glück, das nun die Welt gebar —
 Wie saß ich still und traumberloren! . .
 Ich saß wohl bis zum Lerchenschlag,
 Befreit von allen, allen Sorgen,
 Am Weidenbaum, am Sternensbach
 Bis in den roten, goldnen Morgen.

Aber immer reißt der Tag von neuem den Dichter
 empor zu Kampfesmühen, „und all mein Leid und Zorn
 erwachte“. Alle die Leiden der Elenden, die da ringen im
 „Dunklen Tal“, alle tönen wieder in seinem Herzen. Er
 schreit hinaus in seinen Gefängen, was ihre Brust bewegt:
 Haß und Verzweiflung, Trost und tiefe Friedenssehnsucht;
 und herbes Mitleiden tönt durch alles hindurch. Dann ist

Wort die ganze Armlosigkeit deutscher Klassenpolitik an den Branger stellte und in begeisternden Worten die ganze Tabakarbeiterchaft zum einigen Handeln in aller Not und Gefahr aufforderte, da war der Höhepunkt der Stimmung erreicht, der Zweck des Kongresses war durch sein Ende zum berebten Ausdruck gelangt.

Wie wird es werden? Ihr Kollegen, die ihr nach der Reichshauptstadt, selbst aus den entlegensten Dörfern, gekommen seid, die ihr in der Stille freudelos das Leben verbringen müßt, sagt den Hunderttausenden, die euch gesandt haben, was ihr in Berlin in den wenigen Stunden an Pracht und Herrlichkeit bewundern konntet! Erzählt von den Palästen von Gold und Marmor, und von den Leuten, die drin wohnen! Sagt ihnen, daß in dieser Stadt die Märchen vom Luxus zur Wirklichkeit geworden sind! Sagt ihnen aber auch, daß in dieser Stadt die Männer des Parlaments versammelt sind, die eure Wünsche zum großen Teil nicht hören wollen; die mitteillos die Armen von sich stoßen, um sie den wahnsinnigen Forderungen einer trostlosen Politik zum Opfer zu bringen! Und ihr, ihr zweimalhunderttausend deutsche Tabakarbeiter, hört es und laßt euch von euren zurückkehrenden Delegierten sagen, wenn ihr es noch nicht wissen solltet: Verlangt ihr Brot, gibt man euch Steine! Man möchte euch den Mund mit Ausnahmegeetzen stopfen! Wollt ihr nicht zusammen hungern, so müßt ihr zusammen siegen! G. N.

Arbeiterdichtung.

Es ist gewißlich wahr, daß jeder Arbeiter hart um sein Brot fronden muß, so daß ihm das Mühen de Tages nur wenig Zeit läßt, die er ausnutzen muß, um sich politisch und gewerkschaftlich betätigen, um die Lücken seiner unzulänglichen Bildung auszufüllen. Aber obgleich dem so ist, soll auch der Mann der Arbeit hier und da einige Minuten zu erübrigen suchen, um sie dem Genuß der Dichtung zu weihen. Wir wollen ganz absehen von denen, die sich von dem Ringen ums farge Leben so in Fesseln schlagen lassen, daß sie alle Latkraft verlieren und sich willenlos vom Schicksal treiben lassen. Wenden wir uns nur zu denen, die ihr Leben zu gestalten suchen, so schwer es auch scheine, im festen Glauben an ein Gelingen:

Rolle deine Kugel bergauf,
So beherrscht du ihren Lauf.
Wirbs auch im Bickzack mühsam gehn,
Du wirfst den Gipfel näher sehn. (Diederich.)

Auch für sie kommen Stunden, wo Kleinmut die regen Hände will erlahmen lassen, wo Zweifel ihnen am Herzen nagt:

Wo führt dies Leben hin?
Wächst denn kein Palm für dich auf diesem Sterne?
Und was ist deines Daseins dunkler Sinn?
Was soll das mühevolle Tun und Jagen,
Das nur um Brot und wieder Brot nur wirbt,
Indes im Staube von zertretenen Tagen
Dir suchst das beste in der Brust verdirbt? . . . (Pretzang.)

In solchen Stunden gibt es nichts Besseres, als ein Buch zur Hand nehmen, in dem das Leid und die Freude verwandter Naturen schwingt. Verwandter Naturen: das heißt nicht weltmüder Poeten, die resigniert in formglatten Versen schwächliches Ergeben in den Lauf des Lebens predigen, sondern ungebrochener Männer, die mit unverwüßlichem Mut den Weg weisen über den drückenden Alltag hinaus zu freieren Höhen.

Drei solcher Bücher liegen uns heute vor. Das eine, schon vor längerer Zeit erschienen, von Franz Diederich, „Die Gämmer dröhnen“; die beiden neueren „Im Strom der Zeit“ von Ernst Pretzang und „Neue Fahrt“ von Otto Krille.

Diederich weiß nichts von mattherzigem Träumen. In seinen Versen, freien Rhythmen von packender Plastik des Ausdrucks, sprüht es von Latendrang, von ungestümmter und doch besonnener Kraft. Aus Tiefen der Niedrigkeit

zieht, neigt, reißt es ihn empor zu sonnendurchglänzten Höhen:

Staubtiefen quälender Kleinheit
Heberwand
Mein wachsender Wille.
Höhe,
Jubelnde Freude, —
Hinan! hinan!
Alle Tiefen
Stauberstüdt
Falten leuchtende Kelche auf.
Aus allen Tiefen
Wurzelfest
Drängt, kimmst, quillt
Blütensehnsucht wachsend wunderkühn
Niegestillt.

Sich durchringen, das klingt aus jeder Zeile seine Dichtungen, deren gluthrangende und oft versonnene Verse auch in diesem Buche den Sänger der Erde verraten; ein zukunftsfroher Glaube atmet aus ihnen. Wille, Kampf freudiger Wille verleiht Siegerkraft, führt hinauf zu der Klarheit strahlenden Gestirnen, nach denen der Mensch streben soll, sich selbst und anderen zum Heil:

Immer dieses Selbstbetrogen
Mit der Trübnis eigener Schmerzen!
Dieses klagende Sichfügen
Demutsvoll-beschränkter Herzen!

Größer, größer mußt du werden,
Zieldurchglüht dein Leid besiegen!
Mit des Siegers Kraftgebärden
Ringend über Schluchten fliegen.

Aus dem Staub der Nichtigkeiten,
Die der Menschheit Fesseln schließen,
Schwing dich auf in starkem Streiten,
Bis dich Strahlen rein umfließen!

Greif die lichten Strahlenpfeile
Mit den kampferklärten Händen,
Selbst genesen, sie zum Heile
Dummpfen Tiefen zuzusenden.

Diesen gewaltigen Lebensdrang feiert Diederich in zartesten Tönen und mit dithyrambischen Schwünge. Ihn zeigt er uns machtvoll wirkend im „Kämpfer“; und schon dem Kind, noch „in des Bettleins Linnen“ ruft er in dem innigen „Erstes Erkennen“ zu:

Wache auf, du kleine Menschenseele
Fühle, fühle, daß du blühen mußt!

Aber nicht der Einzelne ist sich selbst Ziel, das Ganze, die Gesamtheit muß er vor Augen haben.

Das Auswirken der schlummernden Kräfte, das freudige Vorwärtstreben will der Dichter erwecken in jedem Einzelnen, damit endlich das Volk sich rege, „Die Sehnsucht der neuen Zeit“. Immer wieder malt er ihm das hehre Ziel der Selbstbefreiung, sucht er ihm den Glauben an seine Kraft zu wecken, damit es sich durchringe zu seiner ihm bestimmten Würde.

„Volk, du bist groß“

ruft er ihm im „Gymnus“ zu:

Dir in den Händen ruht,
Dir aus den Händen erblüht
Was retten kann!
Licht empor
Trägst du die Furchenstirn,
Denkend bereitet dein Hirn
Glücklichste Zukunft vor.
Nicht zum Murrelgebet,
Dummpfer Entfagung voll,
Neigst du dein Haupt!
Der vor dem Geist erwachsen reist,
Hoch, im lichtblau-schimmernden Raum
Deiner Pfllege geweiht
Der Zukunft Baum,
Dicht überlaubt,
Blütenbereit,
Und ist kein Traum!